This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

8263
44.50
WIDENER LIBRARY
HX 5MXW D

athoner. Ueber den Vocalismus E
Mundarten Vorarlbergs. 1883

8203.44.50

HARVARD
COLLEGE LIBRARY

BOUGHT FROM THE INCOME
OF THE BEQUEST OF

H. C. G. VON JAGEMANN

Professor of Germanic Philology
1898–1925

cover

XXVIII. Jahresbericht

des

k. k. Real- und Ober-Gymnasiums

in

Feldkirch, 1883.

Inhalt:

1. Ueber den Vocalismus einiger Mundarten Vorarlbergs von Dr. Victor Perathoner.
2. Schulnachrichten, mitgetheilt vom Director.

Im Selbstverlage des genannten Real- und Ober-Gymnasiums.

Innsbruck.
Druck der Wagner'schen Universitäts-Buchdruckerei.
1883.

8263.44.50

HARVARD COLLEGE
NOV 1 1938
LIBRARY

Von Jagemann bequest

Ament meminisse periti.

Über den Vocalismus einiger Mundarten Vorarlbergs.

Es kann nicht Aufgabe dieser Blätter sein, Freunde mundartlicher Forschungen auf ein bisher vernachlässigtes Gebiet aufmerksam zu machen. Ein Blick in Weinholds alemannische Grammatik oder in die Schrift Birlingers über die alemannische Sprache rechts des Rheins lehrt, dass die vorarlbergischen Mundarten, welche die wesentlichen Eigenthümlichkeiten des alemannischen Dialektes theilen, hinsichtlich ihrer auffallenden Besonderheiten von der Dialektforschung in verdienter Weise beachtet wurden. Dies wurde nur dadurch ermöglicht, dass Eingeborne selbst Interesse und Verständnis durch Publicationen in der Mundart und wissenschaftliche Bearbeitung der Volkssprache bethätigten. Bleibende Verdienste erwarben sich dadurch namentlich Bergmann und Vonbun. Dass aber im einzelnen noch manches zu thun übrig bleibt, erkennt der Verfasser der alemannischen Grammatik selbst an (S. 8), und Bergmann, der schon 1827 „Ueber die Volkssprache im äußern Bregenzerwalde" schrieb und seither bis zu seinen letzten Tagen der Sprache seines engern Vaterlandes emsigen Forschungseifer widmete, — seine unten zu erwähnenden Schriften auf diesem Gebiete nnd die Vorarbeiteu zu der von ihm beabsichtigten Herausgabe eines vorarlbergischen Idiotikon beweisen dies zur Genüge — fühlte es ebenfalls. In den von Bergmann dem k. k. Staatsgymnasium in Feldkirch vermachten Materialien zu einem Vorarlberger Sprachschatze finden sich manche Notizen, welche sein Vorhaben bekunden, in einer zusammenhängenden vergleichenden Darstellung der Vocalverhältnisse diese und jene bisher nicht berücksichtigte Beobachtung zu verwerten.

So ist denn die Aufgabe der vorliegenden Zeilen keine andere, als die, einige Mundarten Vorarlbergs in Bezug auf den Vocalismus unter einander und mit dem Mittelhochdeutschen zu vergleichen. Was von andern erkannt wurde, soll dankbar benützt, Zerstreutes in übersichtlichen Zusammenhang gebracht, gelegentlich auf Grund neuerlich angestellter

Beobachtung eine mehr präcise Fassung des Lautgesetzes oder eine genauere Wiedergabe des Lautbestandes angestrebt, das Allgemeine stets an dem Einzelnen unter besonderer Berücksichtigung eigentlicher Idiotismen veranschaulicht werden.

Die Untersuchung erstreckt sich nur auf den Bregenzerwald, das große Walserthal, Montavon und den Walgau. Diese Einschränkung war durch den Umfang der selbständigen Beobachtungen und durch den Umstand bedingt, dass die Arbeit in diesem Jahresberichte zum Abschlusse gebracht werden sollte. So musste leider von den gemüthvollen Dichtungen in alemannischer Mundart von Caspar Hagen, aus welchen reiche Belehrung geschöpft werden könnte, und von dessen Beiträgen in Frommanns Zeitschrift abgesehen werden. Von den hier behandelten Mundarten aber ist vorzugsweise die des Bregenzerwaldes in's Auge gefasst worden. Zur Eigenart der Bregenzerwälder in Sitte und Kleidung stimmt die ungetrübte Eigenart ihrer Sprache. In drei Unterarten sich gliedernd, bietet diese manch eigenthümliche Lauterscheinung, die, besonders was den innern Wald anbelangt, bei Weinhold und Birlinger entweder gar nicht oder nicht hinreichend gewürdigt werden konnten, da „Die Sagen Vorarlbergs" von Vonbun (Innsbruck, 1858), aus welcher jene Gesammtdarstellungen des Alemannischen vorzugsweise schöpften, nur wenige Sprachproben aus dem Bregenzerwalde aufweisen. Ferner enthalten einige Veröffentlichungen in Bregenzerwälder Mundart jüngern Ursprunges einen reichhaltigen und noch der Ausbeute harrenden Stoff. Die willkommene Ergänznng der Vonbun'schen Sammlung „Sagen und Volksglauben im innern Bregenzerwalde" von Josef Elsenjohn (Teschen, 1866) und ganz besonders „Josef Feldkirchers Gedichte in der Mundart von Andelsbuch", herausgegeben von Hermann Sander (Innsbruck, 1877), erleichterten die Darstellung der vocalischen Lautgesetze in hohem Grade. Der in Feldkirchers Gedichten trotz der großen Schwierigkeiten meist glücklich und consequent durchgeführten Umschreibung der mundartlichen Laute, sowie den beigegebenen Wort- und Sacherklärungen verdanke ich eine namhafte Förderung. Endlich wiesen auf eine mehr eingehende Behandlung der Bregenzerwälder Mundart Bergmanns Arbeiten und handschriftliche Sammluugen; unter diesen haben die aus dem Bregenzerwalde nach Umfang und Inhalt einen besonders großen Wert. Für das Studium der andern hier besprochenen Mundarten holte ich in ausgedehntem Maße Belehrung aus Vonbuns Sagen und aus dessen Beobachtungen und Sprachproben, welche in Frommanns Zeitschrift erschienen; das

Glossar zu Vonbuns Sagen gibt auch im Anschlusse an einzelne mundartliche Worte Andeutungen der wichtigsten vocalischen Lautgesetze. Von geringerem Belange waren die Sammlungen im Nachlasse Bergmanns; das Material aus dem Montavon, Walgau, großen Walserthal ist ziemlich dürftig.

Was die Mundart der Walser anbelangt, so enthält die Schrift Bergmanns „Untersuchungen über die freien Walliser oder Walser in Graubünden und Vorarlberg" (Wien, 1844) nebst Sprachproben und einer Auswahl von Idiotismen auch einige, für das große Walserthal nicht — oder vielleicht nicht mehr — ganz zutreffende Bemerkungen über den Vocalismus.

Dass ich aber die Benützung der angegebenen Quellen durch eigene Sammlungen und selbständige Beobachtung ergänzte, braucht nicht erwähnt zu werden. Unerlässlich war es, allenthalben das Geschriebene mit dem Gehörten zu vergleichen und die Idiotismen, die in den Materialien sich finden, rücksichtlich ihres Vorkommens und der Aussprache stets einer Prüfung durch sachkundige Eingeborne des betreffenden Gebietes zu unterziehen.

Für die mündlichen und schriftlichen Mittheilungen, welche mir auf mein Ersuchen stets bereitwillig und entgegenkommend gemacht wurden, sei hiemit allen bestens gedankt.

Eine große Schwierigkeit lag in der Begrenzung des Stoffes. Die Erwähnung aller Unterschiede, welche sich innerhalb desselben mundartlicheu Gebietes von Ort zu Ort verfolgen lassen, würde, schon an sich kaum durchführbar, die Uebersichtlichkeit bedeutend erschwereu. Darum schien es angemessen, für jedes Gebiet einen mundartlichen Typus, wo nöthig, mehrere aufzustellen und nur nebenher sporadische Abweichungen anzudeuten. Für den Walgau war hauptsächlich die Mundart, welche in und um Feldkirch (Vorderland) gesprochen wird, maßgebend, während der innere Walgau weniger in Betracht kam, da verschiedene Eigenthümlichkeiten im Vocalismus des Innerlandes (mittelhochdeutsches ë, o vor r-Verbindungen) im Montavon begegnen und die mannigfaltige Vertretung von mhd. ei dem Vocalismus den einheitlichen Charakter benimmt. Zum Standorte im Walserthal wurde die Gemeinde Sonntag gewählt. Für das Montavon, wo nicht wesentliche Verschiedenheiten sich zeigen, genügte es, den Typus von Schruns zu berücksichtigen, während der Bregenzerwald zunächst auch sprachlich in den vordern und innern Wald getheilt erscheint und die Innerwälder Mundart wieder

in zwei deutlich erkennbaren Unterarten sich darstellt. Als Vertreterin der vielfach variierenden Mundart des Vorderwaldes wurde die Gemeinde Hittisau angenommen, Andelsbuch, der Geburtsort Feldkirchers, soll die Mundart des Innerwaldes vor den Stieglen repräsentieren, hinter den Stieglen kommen in Schnepfau, Au, Schoppernau [1]) die Unterschiede im Vergleich zu Andelsbuch am consequentesten zur Geltung, weshalb besonders auf diese Gemeinden Bezug genommen wird. [2])

Typographische Schwierigkeiten und der zur Verfügung stehende Raum nöthigten des weitern bei den hochtonigen Silben stehen zu bleiben und die in phonetischer und grammatischer Beziehung oft sehr bemerkenswerten Einflüsse der Tonschwächung und Tonentziehung fast gänzlich von der Besprechung auszuschließen. Infolge dessen erscheinen auch vorzugsweise Begriffswörter, dagegen Formwörter seltener berücksichtigt. Ebenso sind viele Erscheinungen, die nicht in organischen Lautgesetzen ihre Erklärung finden, sondern sich als Eigenthümlichkeiten der Flexion und Wortbildung darstellen, übergangen.

Die Natur des Gegenstandes, dem vielleicht im Lande selbst einiges Interesse entgegengebracht wird, bestimmte endlich noch in anderer Hinsicht das Maß des ausgewählten Stoffes; der Fachmann wird viel vermissen, was zu sagen wäre, noch mehr entbehrlich finden, was gesagt werden mußte. Die einschlägige Literatur ist gewissenhaft benützt worden. Das am Schlusse folgende Verzeichnis enthält darüber Näheres.

§ 1. Lautzeichen.

Die Darstellung der mundartlichen Vocale, für welche sich die gewöhnliche Schrift als völlig unzulänglich erweist, ist eine schwierige Aufgabe. Denn selbst bei der Beschränkung auf die Andeutung von

---

[1]) Aus Schoppernau findet sich im Nachlasse Bergmanns eine umfangreiche, vom Dichter Fr. Michael Felder angelegte Idiotismensammlung, welche scharfe Auffassung der Laute und sorgfältige Beobachtung des Volkslebens bekundet.

[2]) Die Bezeichnung des Sprachgebietes erfolgt nunmehr abgekürzt in folgender Weise: **Wg** = Walgau (meist der vordere), **Wth** = großes Walserthal, **M** = Montavon, **Wd** = Bregenzerwald, **V** = Vorderwald, **I** = Innerwald, **Iv** = I vor den Stieglen, **Ih** — I hinter den Stieglen, besonders die oben genannten Gemeinden; auch sind nach Umständen Wg, Wth, M, Wd = Mundart von Wg ꝛc. ꝛc.; neben einem mundartlichen Worte geben sie den Fundort an. Von andern Abkürzungen seien hier noch angemerkt **ahd** = althochdeutsch, **mhd** = mittelhochdeutsch, **nhd** = neuhochdeutsch; **Ma** = Mundart(en). Ueber die Abkürzungen in den Citaten gibt das Literaturverzeichnis Aufschluss.

Tondauer (Quantität) und Tonfärbung (Qualität) zeigt sich, dass der Ausspruch J. Grimms[1]): „Im Grunde sträubt sich die schämige Mundart wider das rauschende Papier" auch von der Wiedergabe des mundartlichen Wortklanges gilt. Die unfassbare Differenzierbarkeit der Laute und deren Veränderlichkeit nach Zeit und Individuum lässt jede Umschreibung, die das Wandelbare festhalten will, nur als Versuch erscheinen, einen ideellen Durchschnitt zur Anschauung zu bringen. In diesem Sinne gelangen folgende Vocalzeichen[2]) zur Anwendung: u, ù, o, ò, (à), a, ẹ, è, é, ì, i, und die Vermittlungsvocale: ü, ů, ö, ȯ.

Die Zeichen zwischen u und a, ebenso die zwischen a und i sind in der den Lautstufen entsprechenden Reihenfolge aufgeführt: ù liegt zwischen u und o; ò (offen) und à (getrübt) liegen zwischen o (geschlossen) und a (rein): ẹ ist der an a anklingende, breite, nur mundartliche E-Laut[3]); die Mitte zwischen diesem und dem nach ì hin liegenden é (geschlossen) hält è (halb offen); der I-Laut tritt in zwei Abstufungen auf, ì (getrübt, offen), gegen é spielend, und i (geschlossen). ů (offen), der Umlaut von ù, nähert sich dem ö (geschlossen), dem Umlaute von o; der Umlaut von ò ist ȯ (offen)[4]).

Alleinstehend dienen diese Zeichen nur zur Angabe der Qualität; als Wortelemente sollen sie auch die Quantität andeuten; wo ein Quantitätszeichen fehlt, ist stets die Kürze anzunehmen; auf die Länge weist das übliche Zeichen - über dem Vocale. Ein Häkchen unter dem Vocale (a̯, i̯ u. s. w.) deutet an, dass derselbe mit Nasenton gesprochen wird.

Die Diphthonge bedürfen keiner Erläuterung; ie, ue, ou sind stets Doppellaute; das āu in der Walser Ma ist nicht das gewöhnliche au, sondern ein Doppellaut, dessen a rein und gedehnt gesprochen wird, mit schwach nachklingendem u. Für die reducierten Vocale in den Silben, die nicht den Hochton tragen, kamen die gewöhnlichen Zeichen in Verwendung; diese geben also den Lautwert nur approximativ an.

Bezüglich der Consonaten gestattete der Zweck dieser Arbeit meist den Anschluss an die übliche Orthographie.

---

[1]) Geschichte der deutschen Sprache II. 288.

[2]) Brücke, Grundzüge p. 25 ff. Sievers p. 62 ff.

[3]) Die Zeichen ä, æ wurden absichtlich vermieden, weil auf den mundartlichen Charakter des Lautes, der nicht bloß als Umlaut erscheint, aufmerksam gemacht werden sollte. Nur im Diphthong äu wurde es verwendet und ist in diesem Falle als Umlaut von à anzusehen.

[4]) Fehlen die diakritischen Zeichen bei e, so ist anzunehmen, dass der Vocal in verschiedenan Schattierungen begegnet.

§ 2. Mhd. *a* und *â*.

Der alte Unterſchied von *a* und *â* kommt mit wenigen Ausnahmen allenthalben zur Geltung; die entſprechenden Vocale der Ma werden faſt durchweg der Qualität, vielfach auch der Quantität nach geſondert. Während mhd. *wâgen* = unternehmen, und mhd. *wagen* = der Wagen, nhd. lautlich zuſammenfallen, bieten unſere Ma für das Zeitwort: wȯga, Ih wàugo, für das Hauptwort: waga oder wāga. Doch haben die einzelnen Ma manche Eigenthümlichkeiten.

1. **Mhd.** *a*. Der kurze *A*-Laut des Mhd. iſt in großem Umfange, auch mit Wahrung der alten Quantität, erhalten. Er klingt vollkommen rein, ein großer Vorzug der vorarlbergiſchen Ma. Nur Wth und Wd erſetzen es in gewiſſen Fällen durch kurzes oder langes ȯ, o oder àu[1]). Im Wth tritt ō ein:

α) In Stämmen auf *ank:* ǭcha, Anke, Butter; bǭch, Bank; dǭcha, danken, trǭch, Trank; dagegen rank, schank, alſo nur in Fällen, wo für *k* die Spirans geſetzt wird und der Schwund des *n* die Naſalierung des vorausgehenden Lautes bewirkt.

β) In ōna, mhd. *ane*, Großmutter; fōna, mhd. *vane*, Fahne; gspōna[2]), mhd. *ge-span*, Gefährte; aber auch hāna, mhd. *han*, Hahn; zā̆, bā̆; mhd. zan, ban, Zahn, Bahn.

Zu ȯ neigt Wth:

α) Häufig, wenn der Stamm mit r ſchließt: fȯra, mhd. *varn*, fahren; gwȯr, mhd. *gewar*, gewahr; bewȯra, bewahren; gȯr; schȯr, die Schar; aber auch bār, spāra.

β) Vor den r-Verbindungen rb, rch, rf, rg, rk, rm, rn, rst, rt, rw, rz: ȯrbet, Arbeit; gȯrba, Garbe; fȯrb, Farbe; schnȯrchla, mhd. *snarcheln;* schȯrf; dȯrf, darf; ȯrg, arg; mȯrch, Mark; ȯrm; dȯrm; wȯrm; wȯrna; hȯrst, Schneekruſte, Harſch[3]), mhd. *geharsten* = harſch werden; ȯrt, Art; hȯrt; schȯrta; schwȯrz. Vereinzelt ſteht ȯb für ab.

Denſelben Vocal, aber mit kürzerer Zeitdauer[4]), hat Wth vor

---

[1]) Veränderung von a unter conſonantiſchem Einfluſſe vereinzelt ſchon im Mhd WMGr. § 20.

[2]) Auch hier iſt Naſalklang des Vocals wahrzunehmen, doch in ſchwächerem Grade. Ueber die Möglichkeit einer Abſtufung Sievers p. 80. Wir bezeichnen nur die ſtärkſte Naſalierung.

[3]) Grimm, Wörterbuch IV. 2, 497.

[4]) Eine ſorgfältige Beobachtung wird auch in unſern Ma mittlere Quantitäten nachweiſen. Ueber die Exiſtenz ſolcher Sievers p. 161 f. Winteler p. 115. Wir betrachten die mittleren Quantitäten als Kürzer.

den l-Verbindungen ld, lt, lz, lk: bòld; hòlda; mhd. *hálden*, ſchief ſtehen; òlt; gòlt; schòlta; mhd. *schalten*, ſchieben; sòlz; schmòlz.

Im Wd erleidet mhd. *a* häufig, aber nicht regelmäßig, qualitative Veränderung vor den Naſalverbindungen nd, nt, nz, ng, nk, mpf, ebenſo vor den Liquidalverbindungen ld, lt, lz.

Im V ſchwinden die Naſale und *l* unter Diphthongiſierung des *a* zu àu; im I bleiben dieſe Conſonanten erhalten; allein der Vocal erſcheint im Iv als ò, im Ih als àu. Demnach ergeben

α) *and* im V: hàud, Hand; wàud, Wand; làud, Land; làuder. mhd. *lander*, Latte; — im Iv: hònd; wònd; — im Ih: hàund, wàund.

ant im V: màutel, Mantel; — im Iv: mòntol; — im Ih: màuntol.

anz im V: gàuz, ganz; schrauz, mhd. *schranz*, Riſs; — im Iv: gònz, schrònz; — im Ih: gàunz, schràunz.

ank (ang) im Iv: glònggo, mhd. *glanken*, baumeln; rònggo, mhd. *ranken* (oder *rangen?*), ſich hin- und herbewegen; — im Ih: glàunggo; ràunggo.

ank im V: dàuk, Dank; ràuk, Rank; — im Iv: dònk; rònk; im Ih: dàunk, ràunk.

ampf im V: dàupf, Dampf; — im Iv: dòmpf; stòmpfo; — im Ih: dàumpf.

β) *ald* im V: bàud; hàuda, geneigt ſtehen; wàud, Wald (alſo gleichlautend mit wàud, Wand); — Iv: bòld, hòldo, wòld; — Ih: bàuld, hàuldo, wàuld.

alt im V: àut; gàut, mhd. *galt*, unfruchtbar; spàut; — im Iv: òlt, gòlt, spòlt; — im Ih: àult, gàult, spàult.

alz im V: sàuz; schmàuz; — im Iv: sòlz, schmòlz; — im Ih: sàulz, schmàulz.

In den unter α) angeführten Fällen liegen drei verſchiedene Arten der Vocaliſierung des Naſalklanges[1]) vor. Der die Naſenlaute begleitende Stimmton, welcher nach Helmholtz eine *u*-artige Klangfarbe beſitzt, wird entweder zum ſelbſtändigen Vocal u, wobei der Naſal wegfallen (V) oder bleiben (Ih) kann, oder er theilt ſich dem vorausgehenden *a* mit, dasſelbe zu ò verdumpfend (Iv)[2]).

---

[1]) Joh. Schmidt, Vocalismus I. 147 ff. — Treffend wird dort dieſer Lautwandel veranſchaulicht durch den Vergleich der neuengl. Praeterita bound, found, wound gegenüber den angelſ. band, fand, wand.

[2]) àu wird mit dunklem a (à) geſprochen, manchmal gegen òu ſchwebend und hat im Ih noch etwas naſalen Klang.

In den unter β) angeführten Fällen ist es die Liquida *l*, die den vorausgehenden Vocal beeinflusst, indem sie *a* trübt oder den begleitenden Ton, welcher unter Umständen ebenfalls *u*-artige Klangfarbe erhält[1]), selbständig neben sich als u entwickelt, wobei *l* wieder ganz in u aufgehen kann; dieser Vorgang begegnet häufig in den romanischen Sprachen[2]). Andere *l*-Verbindungen wie *lg*, *lk*, *lp*. *lm* u. s. w. berühren im Wd vorausgehendes *a* nicht; es bleibt also balg, halb[3]).

Von diesen Fällen abgesehen, erfährt *a* keine Störung der Qualität. Dagegen ist die alte Quantität in bedeutendem Umfange beeinträchtigt. Wd, besonders der innere, und Wth dulden kurzes *a* im allgemeinen fast nur da, wo es nhd. auch erhalten ist: so ist z. B. in *ast*, *gast*, *schaffen*, *backen* die Kürze durch die folgenden Doppelconsonanten oder Consonantenverbindungen geschützt[4]), wogegen Wd und Wth vor einfacher Consonanz (mhd. *graben*, *laden*, *schaden*, *jagen*, *slagen*) dehnen: grāba, lāda u. s. w.

Im Wg und besonders im M ist die Dehnung nicht so weit vorgeschritten[5]). Doch begegnet wie im Wd, Wth die Länge, wenngleich nicht allgemein:

α) In einsilbigen Wörtern vor einem Consonanten: āb, grāb; ach, bāch; rād, schād; hāg, tāg; über-āl, tāl; mār, mhd. *mar*, mürbe; Wd tār, mhd. *tar*, wage, darf; glās; Wd bāß, mhd. *baz*, besser, mehr.

Erhält der Stamm durch Ableitung oder Flexion einen Zuwachs[6]), so zeigt sich im Wg und M meist wieder die alte Kürze: klāg, klaga; schlāg, schlaga. — Vor *l* und *r* bleibt aber auch in diesem Falle gern die Länge haften: wāla, die Wahlen; zāla, doch auch zala z. B. in M.

In zusammengesetzten Wörtern kommt häufig die Kürze wieder

---

[1]) Schmidt, Voc. II. 210 ff.

[2]) Diez, Gramm. I$_2$ 193 f.; Schneller, Die rom. Volksmundarten in Südtirol 48 f.; Alton, Die lad. Idiome p. 29.

[3]) Bergmann, Ueber die Veränderung des *l* und *n* in u in der Volkssprache des äußern Bregenzerwaldes, 1837.

[4]) Grimm, Gr. I.$_2$ 518.

[5]) Die Dehnung des *a* in der Nordostschweiz hat gründlich untersucht Johann Meyer in einer mir gütigst vom Herrn Verfasser zur Einsicht überlassenen Abhandlung in der Schweizerischen Schulzeitung II. 142 ff. Die Resultate gelten in den meisten Fällen auch für das vorarlbergische Illthal.

[6]) Winteler, p. 82 f.; Joh. Meyer a. a. O.

zur Geltung: tāg, aber tagma, mhd. *tagewan*[1]), Frohnarbeit von einem Tage, Arbeit um Taglohn.

Die Abhängigkeit der Quantität vom Satztone[2]) zeigt z. B. der Gebrauch der Fürwörter wās, nach Umständen was.

β) Vor den Verbindungen ld, lt, lz, rm, rn, rb, rf, rg, rk, rch, rt, rz[3]), freilich ohne strenge Consequenz: wāld, sālz; wārm, hārt; M wārtolf, mhd. *wartolf*, Netz; schwārz. Doch hört man auch stark, schwarz u. a.

γ) Vor l, n, r auch ohne folgenden Consonanten: wāla, mhd. *waln*, wälzen; fāra; hāna, Hahn; fāna. M zieht in dem Falle meist die Kürze vor: mala, mana, hana.

δ) Wenn *n* im Wortschluss ab- oder vor *s* ausfällt[4]); der Nasenton ist stärker im innern Wg, M und Wth: ā, an; mā; kāst; tāsa, Danse[5]), Milchbutte.

Im Wd wird kurzes *a* noch weiter geschmälert durch den Wegfall anderer Consonanten. So schwindet *ch* (*h*) am Wortende: ā, Ach; bā, Bach; dā, Dach; gmā, mhd. *gemach*, bequem; ebenso vor t, z, s[6]); āto, achten; nāt, Nacht; gschlāt, mhd. *ge-slaht*, Wth gschlacht, wohlgeartet; pfād, mhd. *phaht* (aus lat. *pactum*) anderwärts in Vorarlberg pfacht, (gesetzliches Maß); schlāt, mhd. *slaht*, Schlacht[7])- Gattung, Geschlecht, Raçe; ās, Achse, āsol, Achsel; wās, Wachs; V: àutawās, I: òltowās, àultowās, mhd. *waltenwahs*, Altenwachs[8]), sehniges, zähes Fleisch; wāso, wachsen.

Der Zitterlaut *r*, welcher bei Dehnung des vorausgehenden *a* sonst nur schwach hörbar vor dem folgenden Consonanten vibriert, schwindet im Wd regelmäßig: āt, Art; bāt, Bart; māt, Markt, mhd. *mart = market;* ām, arm; wām, warm; bān, Heustock, mhd. *barn;*

---

[1]) Ueber m aus *w* WMGr. § 165; WAGr. § 168, b; BAS. p. 99. So heißt das wüthende Heer in Vorarlberg (*Wuotans* Heer) Wuetas (Vonbun p. 46) und Muotas (Elsensohn p. 6).

[2]) Sievers p. 194; Winteler p. 144. [3]) Schmidt, Voc. II. 435 f., 387, Sievers p. 215.

[4]) Schwund des *n* vor *s* ist in unsern Ma gewöhnlich. Fr. VII 18 ff.

[5]) Grimm Wörterb. II. 749. Das Wort ist vermuthlich gebildet aus dem Praeteritum *dans* von mhd. *dinsen*, tragen, ziehen, Tobler, p. 130.

[6]) WAGr. §. 234.

[7]) Weigand II. 478. Schmeller, III. 428.

[8]) „Ein uraltes noch in der oberdeutschen Volkssprache lebendes Wort", Grimm Wörterb. I. 267, 275; Gramm. III. 407; Geschichte der deutschen Sprache II. 666; Schmeller IV. 14.

Da im Ih auch *a* unter gewissen Bedingungen zu àu werden kann, wird in kleinem Umfange mhd. *a* und *â* durch denselben Laut vertreten. Dasselbe gilt vom Wth., wo unter Umständen auch *a* durch ò ausgedrückt wird. So müssen im Wth mhd. *varn*, fahren und mhd. *vâren*, vermuthen, fürchten, erwarten (vgl. Gefahr, engl. *fear*) im gleichlautenden fòra zusammenfallen, während sonst fāra und fòra streng geschieden wird. Im Wg und M führt aber die Aussprache stets sicher auf den mhd. Lautbestand; in M wird z. B. die schmerzliche Spannung in den Gliedern nach heftiger Anstrengung mit dem adj. brôtastramm bezeichnet. Die Aussprache leitet auf mhd. *brât*, *bráte*, Fleisch. Dasselbe Wort erscheint in Wth brôtlam, steif von langem Gehen[1]). Die beiden Volksausdrücke, deren Ursprung nicht mehr gefühlt wird, bezeichnen also Spannung, Lähmung in den Muskeln.

Mhd. *blâ*, *grâ* (*blâw*, *grâw*) ergeben, indem das suffigierte *w* in u aufgelöst wird, blàu, gràu oder dumpfer blòu, gròu; im Wth wird *w* zu b verschoben[2]), blôb, grôb; umgelautet lêb, mhd. *lâ* und *læwe*, lau. Unechter Umlaut findet sich in grèza, mhd. *grâzen*, weinen[3]) und in Wth frèga, mhd. *vrâgen*.

§ 3. Mhd. *ë*, *e*, *œ*, *ê*.

Wenngleich die mundartlichen Laute für die mhd. *E*-Vocale manchen Schwankungen unterworfen sind[4]), zeigen sie doch in großem Umfange etymologisch begründete Unterschiede, während im Nhd. vielfach weder Schrift noch Laut dieselben erkennen läßt und eine weiterreichende Verwischung Platz gegriffen hat. In den Wörtern Käfer, Kälte, jämmerlich wird ohne Unterschied *ä* geschrieben; die nhd. Aussprache setzt für die alte Kürze die Länge in Käfer, mhd. *këver*, für die alte Länge die Kürze in jämmerlich, mhd. *jœmerlich*, während die Ma Mittel besitzt, in den genannten drei Wörtern durch drei Vocalqualitäten das sprachhistorische Verhältnis zum Ausdrucke zu bringen.

1. Mhd. *ë* = **goth.** *i*. Die regelmäßige Vertretung des ältesten der *E*-Laute, welcher aus der in vorgeschichtlicher Zeit eingetretenen

---

[1]) Im Lechthale brotschöl, brotriem, Zeitschr. Ferd. 1877. p. 73.

[2]) WAGr. § 148.

[3]) Wackernagel, Voces 65, 82, 137.

[4]) Eine gründliche Behandlung der E-Vocale in den Ma Vorarlbergs, wie sie Joh. Meyer über gedehntes e bei Fr. VII. 177 unternommen hat, wäre Gegenstand einer speciellen Arbeit und ist durch die Grenzen der vorliegenden ausgeschlossen.

Spaltung des *a* ſtammt[1]), iſt im vordern Wg und Wd der Diphthong èa, im Wth kurzes ę, im M kurzes è. Demnach erſcheint mhd. *lëben* als lèaba, (lèabo) im vord. Wg und Wd, als leba im Wth, als lèba im M. Beiſpiele für èa: lèacha, verlèacha, mhd. *lëchen*, eintrocknen; Wd trèacho, s' für trèacho, das Feuer auf dem Herde löſchen, mhd. *trëchen*, ſchwarrend verdecken; lèager Wd, mhd. *lëger*, Lager; wèag, Weg; sèagas, mhd. *sëgense*, Senſe; Wd èaho[2]), mhd. *jëhen*, verlauten laſſen; schèalb, mhd. *schëlwe*, ſchief; V hèalwer, Laubſack, zu mhd. *hëlwe*, Spreu; èasa[2]), mhd. *jësen*, gähren; Wd èato, mhd. *jëten*, jäten; Wd èatas, mhd. *ëtwaz;* mèaß, mhd. *mëz*, Maß.

Wth ę: chęch, mhd. *këc*, feſt, corpulent; ęßa; vergęßa[3]). — M è: nèbl; fèdera; jèsa, gähren; lèsa, leſen; bèta, beten. Auch im innern Wg erſcheint è.

Mit der größten Regelmäßigkeit tritt die angegebene Lautvertretung im vordern Wg auf. Ausnahmen wie ęne für mhd. *ëne*, jene; ęs aus für mhd. *ënes*, jenes, das; épper für mhd. *ëtwer*, jemand, ſtehen ganz vereinzelt.

In den andern Gebieten begegnen unter gewiſſen Bedingungen è oder ſeltener é. Im Wth am häufigſten vor r und l[4]): stèrba, wèrfa, lèrna; diphthongiſiert in feister, mhd. *vënster*[5]). Aehnlich im M, manchmal zu é neigend, beſonders in Innerfratte: bèrg, hèrd; mél, wég, féster.

Im I wird die Dehnung begünſtigt durch den Schwund von Conſonanten[6]); stèbo; sèbo, mhd. *sërwen*, kränkeln; wè, mhd. *wërch*, Werk; wècho, mhd. *wërken*, arbeiten; èd, Erde; hèd, Herd; wèfo, werfen; bèg, Berg; gèn, V gè, gern; fèn, V fè, mhd. *vërn*, im vorigen Jahre; gèt, mhd. *gërt*, heftige Begierde. Doch begegnet auch sèabo, wèafo. — grè, Wg grèa, mhd. *gerëch*, bereit; vè und vèa, Vieh; dèsol, Wg dèaxl, M dèxl, Wth dexla, mhd. *dëhsel*, Hacke; wèslo, mhd. *wëhseln;* rèt, recht; schlèt, mhd. *slëht;* dagegen wird der Umlaut in mhd. *ge-sleht*, ahd. *gi-slahti*, durch ę gegeben: Wd

---

[1]) Curtius, Grundzüge der griech. Etym. 53, 88, 431. Scherer, Zur Geſchichte der deutſchen Sprache 50 f. WMGr. § 7.

[2]) Dieſelbe Aphaereſe von anlautendem *j* in mhd. *ëner* für *jëner*, *ëmer* für *jëmer*.

[3]) Die von WAGr. p. 16 behauptete Vertretung von *ë* durch *a* fand ich im großen Wth. in keinem Falle.

[4]) Ueber mhd. Dehnung des *ë* vor *l*, *r*, *h* WMGr. § 63.

[5]) Fr. VII. 18 ff. [6]) vgl. oben § 2. S. 11.

gschlēt. — Naſale können èa in io verdumpfen: Wd briomo, mhd. *brëme*, Bremſe.

Im V wird in Folge der Auflöſung des *l* vor Dentalen èa zu èau (einſilbig): fèaud, Feld; gèaud, Geld; wèaut, Welt; sèautsa, mhd. *sëltsæn*, fremdartig. — Eine Spur von a für *ë* im M, nur vor *h* in den Zeitwörtern saha, mhd. *sëhen*; gschaha, mhd. *geschëhen*[1]).

Trübung zu ö erfährt *ë* in schwöster, dröscha, z. Th. in göster M.

2. Mhd. *e* (= *ä*). Der aus kurzem *a* hervorgegangene Umlaut, der nachweisbar erſt nach der Völkerwanderung begann, unterliegt ſolchen Schwankungen, daſs es unmöglich iſt, an dieſer Stelle die im Wechſel der Laute beharrenden Neigungen der einzelnen Ma darzulegen. Im allgemeinen werden bei regelmäßiger Lautvertretung *ë* und *e* durch die Ausſprache getrennt. Mhd. *lëben*, goth. *liban*, und *heben*, goth. *hafjan*, laſſen in der mundartlichen Geſtalt die alten Unterſchiede deutlich hervortreten: Wg lèaba, héba; Wd lèaba, heba (V), hēbo (J); Wth leba, héba; M lèba, héba. — Wg und Wd ſichern die Trennuug durch *ë* = èa, Wth dadurch, daſs e für den Umlaut dort nicht vorkommt, M durch die halb offene Ausſprache von *ë*, während *e* vorwiegend geſchloſſen klingt. Ohne dieſe Scheidung zu beeinträchtigen, können neben èa = *ë* für den Umlaut die Qualitäten e, è, é eintreten; das Wth geſtattet ebenfalls für den Umlaut è oder é.

Die mhd. Quantität begegnet noch häufig; I begünſtigt auch die Production des Umlautes. Die Kürze erhielt ſich z. B. für die mhd. Wörter *heben*; *reden*; *wedel* (M wèdl, abnehmender Mond, Wth wèdl)[2]); *gegen*; *kegel*; *legen*; *negel*; *segen* = *sagen*; *zwehele*, (mundartlich: handzwechla, handzwella, Handtuch, von *zwahen*, waſchen). Die Kürze erhält z. Th. eine Stütze an der Verdoppelung (aus angefügtem *j*): légga, Wth, ahd. *legjan*; zélla, ahd. *zeljan*; schélla, ſchälen; aber Wd schēle, Ofenbank, zu mhd. *schele*, Verſchalung[3]).

Allgemein bringt die Dehnung (meiſt ē) durch für mhd. *ge-nern*, heilen; ūgnérig, ſchwer heilend; *sperren*; *wern*, wehren; *zern*, zehren; *zerren*, reißen.

Der mehrfach erwähnte Conſonantenausfall im Wd veranlaſst auch gedehntes *e*: hèbst, Herbſt; ēmer, ärmer; hēzo. klettern, wol

---

[1]) Die beiden Verba werden auch mit Naſenton geſprochen; dazu ſtimmt mhd sënhen für sëhen, Lexer, II. 851. Birlinger, Schwäb. Augsb. Wtb. 341. — Ueber a für ë WAGr. § 11, Ueber deutſche Dialektforſchung p. 23.

[2]) Weigand, II. 1060; Schmeller IV. 21; Alemannia I. 155; IX. 88.

[3]) Schmeller, III. 342 f.

aus *herzen* zu *harz*; schwèzer, schwärzer; es bleibt die Kürze trotzdem in gèttar, mhd. *gerter*, ein Hackmesser, um *gerten* (Reiser) abzuhauen, zum Ausreuten, M gerta. — Der Guttural fällt aus z. B. in mẹ̄tig, mhd. *mehtig*, geschickt, hübsch; brẹ̄to, mhd. *brehten*, schreien; pfẹ̄to, Wg pfechta, aichen, mhd. *phechten* von *phacht* aus lat. *pactum*; gschlẹ̄t, Geschlecht — *n* vor *s* in Wth, M mẹ̀ß[1]), nichttragend, von Kühen; aus *mens*, *menz*, tirolisch manz; trèßa, drẹ̀ßa, mhd. *trensen*[2]), ächzen, stöhnen.

Die Neigung des Umlautes *e*, sich gegen *i* zu erhöhen, bereits im mhd. bemerkbar[3]), scheint im Ih, freilich nicht regelmäßig und allerorten in gleichem Umfange, vor Nasalen sich geltend zu machen: brìnno, brennen; entwìnno, mhd. *ent-wenen*, entwöhnen; gwìnno, mhd. *ge-wenen*, gewöhnen, abrichten; kìnno, kennen; hìnno, Henne; bìndol, Bendel; schwìndo, mhd. *swenden*, ausreuten; ìnd, Ende; d'hìnd, die Hände; ìng, eng; gìngo, mhd. *engen*, stehen; mìnga, mhd. *menic*, mancher; hìnko, henken; sìnkol, Senkel; schrìnzo, mhd, *schrenzen*, reißen; kìmmad, mhd. *kemet*, Kamin; schìmmo, mhd. *schemen*, schämen; zìmmo, zusammen, mhd. *zemen*; hìmb, Hemd; dìmpfig, dämpfig. Ebenso für *denn*, *wenn*, *senn* (der Senn), *wenden*, *wende* (die Wände) u. s. w. Doch auch glent, Weg, Richtung, mhd. *ge-lende* u. a.

ī steht z. B. in īne, mhd. *ene*, anderwärts in Vorarlberg ène, èni, Großvater; mīne, sonst meni, mèni, mène, mhd. *mene*, *menî*, Gespann; bīnig, sonst bènig[4]), trotzig mhd. *bennec (?)*; *n* ist geschwunden in: brioto, mhd. *brente*, Bottich; aber auch wẹ̄tol, Wanze; mīß, trīßo für menß, trenßen; in einigen Gemeinden trìnzo. Häufig ist die Herleitung aus *a* oder dessen Vertreter ā, au, ò, ō maßgebend. So bedingt schlāg die Länge im Plural: schlẹ́g, schlèg; ebenso donz das Verkleinerungswort dönzle Iv, Tänzlein; dàunz, däunzle Ih; bọ̄ch, bọ̄ch Wth, Bänke; mā, mẹ̄le Wd Männlein, mhd. *mennelîn*; ähnlich Wd hẹ̄le, kleiner Hahn; Wd ẹ̄le, s'ẹ̄le Großmutter, lechthal. ą̄lö[5]), mhd. *enelîn*, deminitivum von *ane*, vorarlb. āna.

Trübung zu ö[6]) erfährt *e*, von den auch im Nhd. vorkommenden Fällen abgesehen, z. B. in frönd, fremd; nöstl M, néstol Wd, mhd.

---

[1]) Hintner, Beiträge IV. 165. [2]) Wackernagel, Voces 66, 66, 89. Alemannia III. 70. V. 148. [3]) WMGr. §. 38; WAGr. § 21.

[4]) Schmeller, I. 176 Stalder, I. 130, 156; nach Chr. Schneller, Rom. Volksmundarten p. 263 romanischen Ursprunges.

[5]) Zeitschrift d. Ferd. XXI. 71. — Ueber das Wort Schmeller I. 62.

[6]) WMGr. § 46; WAGr. § 28.

nestel, Schnürriemen, Band; rösto Wd, mhd. *resten*, raſten; öpfl, wösch; ö kann noch weiter verſchoben werden: frùnda Wd Fremder; ebenſo frùndlar, wer im Sommer in der Fremde arbeitet.

Diphthongiſierung tritt ein, wenn *n (m)* ſchwindet vor *s, ch, k, d, t, z, pf*[1]: meiß, treißo, z. Th. im Wd neben den oben erwähnten Formen; der Doppellaut vergleicht ſich dem in εἰς für ἑνς; V heist, Hengſt; — Wth deicha, heicha, scheicha, treicha, denken, henken, ſchenken, tränken; peich, anderwärts penkt, penk, Thürbeſchlag oder Thürgehäng, aus *be-henk;* — V deika, heika, scheika, treika; eid, Ende; schweida, ſchwenden; ver- oder be-eleida, Erbarmen haben; weid, Wände; eita, Ente; weitel, Wanze; I wẽtol; schreiza, reißen; deipfa, mhd. *dempfen.* — Ebenſo wird *l* vor Dentalen vocaliſiert im V: eiter, älter; keiter, kälter; geite, Gelte; heida, mhd. *helden*, machen, daſs etwas *haldet*, neigen, z. B. ein Faſs; schmeiza, ſchmelzen.

èa für den Umlaut, wie z. B. in fèaga, mhd. *vegen*, alſo Vermengung mit *ë* begegnet ſelten[2]. Für èagata, mhd. *egerte*, Brachland, im Wd eine einmähdige Wieſe, in Rankweil ein Flurname, weiſen die Mundarten überhaupt auf *ë*, wie denn die Etymologie dieſes Wortes nicht aufgeklärt iſt[3]; manchmal geht der Diphthong wol aus dem Nebenlaut von *r* hervor: mèar Wd, mhd. *merhe*, Stute.

3. Mhd. *æ*. Die Fälle, wo Formen ohne Umlaut vorſchweben, werden allenthalben von denjenigen geſchieden, wo die Herleitung aus *á* nicht gefühlt wird. Dort, wie in *jæmerlich: jâmer; kræmer, krâm*, tritt der mundartlich entſprechende Umlaut ein. Wo *á* = ò, iſt *æ* = ô im M ô, ſonſt nur vereinzelt; wo *á* = àu, Ih, iſt *æ* = äu; demnach krômle, Ih kräumle, mhd. *krœmel*, gekauftes Geſchenk, M krömle; ebenſo z. B. die Verkleinerungswörter von *schâf, jâr:* schôfle, schöfle, schäufle; jôrle, jörle, jäurle. Dagegen fehlt die Trübung in der mundartlichen Geſtalt von mhd. *wæhe*, ſchön, geſchmückt, ſtolz; *ræhe*, ſtarr, ſteif; *zæh; hœl* aus *hœhel* zu *hâhen*, hängen, Keſſelhaken; *hœl*, glatt; *strœl*, Kamm; *kœse; hœz*, Kleid; *rœze*, ſcharf; denn der etymologiſche Sachverhalt (ahd. *wâhi*, ſchön, mhd. *hâz*, Rock) wird nicht mehr gefühlt; darum erhielt ſich der reine Laut, der in drei Qualitäten auftritt. Der Wd zieht ę̄ vor: hę̄ß; wę̄, ſtolz, aber wè, Werk; hę̄l, glatt; V: rę̄; hę̄l, Keſſelhaken; im M wird der Vocal geſchloſſen ausgeſprochen; héß; wéch (verſchieden von wèch = weich); héla, Vor-

[1]) Schmidt. Voc. I. 48; BAS. 51 f.; Fr. VII. 377.

[2]) Ueber dieſe Vermengung im Mhd. Grimm Gr. I. 333.

[3]) Lexer I. 512; Schweiz. Idiotikon II. 129 f.; Hintner, Beiträge I. 9.

richtung zum Aufhängen des Keſſels; im Wg und Wth herrſcht die mittlere Klangfarbe: hèß, wèch. Dasſelbe gilt von mhd. *blæjen*, *dræjen*, *kræjen*, *mæjen*, *næjen*, *sæjen*, *wæjen*; ebenſo vom Conjunct. des Praet. da mit dem Indic. auch die Erinnerung an *é* verloren gieng; darum das reine e für mhd. *tæte*, *gæbe*.

4. **Mhd** *é*. Der regelmäßige Stellvertreter iſt allenthalben é; klé schné, sé; bér oder béra auch bérer, mhd. *bêre*, Fiſchernetz; kéra réra; sér, wund; zwé, Wd zwìe[1]), mhd. *zwêne*, zwei, masc.

§ 4. Mhd. *i* und *î*.

Der alten Länge entſpricht meiſtens ī. Rückſichtlich der Kürze trennen ſich die einzelnen Ma. Wg läſst ſie in der Regel unverändert; jedoch neigt die Ausſprache zur Klangfarbe ì, während für *î* die Klangfarbe i herrſcht. Wth und M verſchieben den Laut noch mehr gegen e; der Wd beſchränkt den Umfang von mhd. *i* in ausgedehntem Maße durch Diphthongiſierung oder durch unorganiſche Längen; in letzterem Falle wird der alte Unterſchied noch durch die verſchiedenen Qualitätsſtufen gewahrt, ſo daſs in der echten Länge für mhd. *geschîde* der *I*-Laut rein, in der unechten für mhd. *vride* trüb, nach é ſpielend geſprochen wird.

1. **Mhd.** *i*. Dem Mhd. am nächſten ſteht Wg. Die Wahrung der alten Quantität zeigen am beſten die ablautenden Zeitwörter der *I*-Claſſe im Particip, verglichen mit dem Infinitiv: z. B. für mhd. *vertrîben* und *vertriben*. So unterſcheiden ſich blība und blìba, stīga und gstìga u. ſ. w. Ebenſo erſcheint die Kürze in andern Fällen regelmäßig: sìba, lìga, dìga geräuchert, (Partic. von mhd. *dîhen*, trocknen) schmìd, frìda, spilt, schilt, spilt u. a. m.

Im Wg ſchon kann ſich z. Th. ì zu é geſtalten; mehr ausgeſprochen iſt dieſe Senkung im Wth und M: gréba, gerieben, fréda, wéder, schwébel, Kurbel, mhd. *swibel*, brésa M, geſchnürt, mhd. *brîsen*, part. von *brîsen*; doch nicht durchgreifend: schmìd, spìla, ligga Wth, ahd. *liggan* aus *ligjan*, schwìger M, mhd. *swiger*, Schwiegermutter. Durch vorausgehende Labialis kann unechtes é zu ò getrübt werden: M wòr, mhd. *wirde*, ich werde; M wòrt, der Wirt, wie ì

[1]) Geht auf die mhd. Form *swên* zurück; Erhöhung von é zu ì und der ſonſt in einzelnen Spuren nachweisbare Beilaut von *n* (oane z. Th. Wd, für mhd. *âne*, ohne; gwoano für mhd. *gewonen*, schôa für *schoen*) veranlaſſen den Doppellaut ìe.

zu ù[1]): wùrt (Blumenegg): wùrft M; gwüss Wth; wùrscher Wth, mhd. *wirser*, ſchlimmer; wùscha, wiſchen; zwùschet, mhd. *zwischent*, zwiſchen.

Der Wd liebt für mhd. i einen individuell und local ſchwankenden Diphthong, der um ìo, ìa, ìe; éo, éa ſchwebt. Allgemein ſcheint éa (V mehr nach ìa) einzutreten — nur im V in Folge eines beſondern Lautgeſetzes z. Th. ïou — vor in- und auslautendem Naſal: bséanno, beſinnen; bréanno, mhd. *brinnen*, brennen; gwéanno, gewinnen; erréanno, mhd. *errinnen*, aufgehen (vom Samen); spéanno, ſpinnen; kréanno, mhd. *krinne*, Einſchnitt; féando; héandor, hinter; schléando, mhd. *slinden*, ſchlucken; gschwéando, ohnmächtig werden, mhd. *mir ge-swindet;* kléammo, mhd. *klimmen;* béa, bin.

Demnach führt schéahuod[2]), Strohhut, (schīhuot, Unterland) auf mhd. *schin*, Streifen zum Flechten[3]), nicht auf mhd. *schîn*, Schein[4]); in letzterem Fall würde das Wort im I schinnhuod, im V schinghūd lauten[5]), während V schìahūd ebenfalls auf mhd. *schin* weist. Eine Verbindung mit mhd. *schoen*[6]) iſt gleichfalls durch die regelmäßige Lautvertretung im Wd, welche schöa oder schüa verlangt, ausgeſchloſſen[7]). Es könnte aber schéa auch aus *schin* für mhd. *schim, schëm*[8]), Schatten, Schemen, entſtanden ſein; dazu ſtimmt, daſs der Strohhut in Vorarlberg vielfach schatthuot genannt wird M, Wg.

Sonſt bietet die Ma von Andelsbuch und in Uebereinſtimmung damit Feldkircher-Sander annähernd éo (genauer éò)[9]), géob, gib; bréocht, bricht; gschnéoho, geſchneit, ſtarkes partic. zu mhd. *snîhen*, neben dem ſchwachen mehr üblichen gschnitt, mhd. *gesnîet;* téoeho,

---

[1]) WAGr. § 32; WMGr. § 53.

[2]) „As ischt a Mah durs Dōbol gango,
Und dear hat voar an Scheahuod dräit.“ Feldkircher, p. 89.

[3]) Weigand, II. 571. Schmeller III. 367. — Dieſe von Hebel ſelbſt angedeutete Erklärung wird auch von Götzinger zur Stelle: und der Schiehut (d. i. schīhuot) nimmsch in d' Hand am sidene Bendel (die Wieſe v. 118) beigebracht; ebenſo Sailer, Basler Mundart, p. 353.

[4]) So Schmeller III. 367 und Sander im Gloſſar zu Feldkirchers Gedichten p. 167.

[5]) S. unten p. 23. [6]) Birlinger Al. III. 183. [7]) S. unten p. 29.

[8]) Ueber den Wechſel von *m* und *n* WMGr. § 198; WAGr. § 203. z. B. *hein* für *heim*; I huo; vgl. *bim, bin*, bea und *schin*, schea; ferner Weigand II. 630 zu *Schönbartspiel* und Schmeller III. 362 unter *schiem*.

[9]) Ebenſo im ganzen I meiſt éo, doch auch z. Th. ìa wie V. Wie nahe éò und ìa liegen, lehrt die nach den Lautabſtufungen geordnete Vocalreihe. Siehe oben p. 10.

geſchlichen, mhd. *tichen*, partic. von tīcho, mhd. *tîchen*, ſchleichen; schméod, Schmied; wéoft, wirft; meokto, V. miekta, mhd. *mickte*, (Lexer, I. 2191) Mittwoch; géolt, gilt; béos, mhd. und gemeinvorarlb. *bis*, imperat. von ſein; gléoso, mhd. *glinsen*, glänzen; réoso, Holz herabſtürzen, mhd. *risen;* béoßßo, mhd. *bizze*, Keil; éoß, iſs; gwéorscho, mhd. *ge-wirsen*, verletzen, von mhd. *wirs*, engl. *worse*, ſchlimmer, nhd. in *unwirsch;* uf schréod und tréod; schléoz, Schlitz; schnéozo, ſchnitzen. [1])

Indeſſen ergreift die Diphthongiſierung nicht den ganzen Umfang von *i:* liggo, liegen; kiffa V, mhd. *kifen*, nagen; häufig tritt Dehnung ein: bīso, mhd. *bisen*, wüthend herumrennen; mit getrübtem *i:* sībo, ſieben; fīsch; schwībol.

In V wird durch Vocaliſierung von *n* und *l*, gewöhnlich vor *d*, der Diphthong ia zu i͡ou: blioud, blind; bióuda, binden; fiouda, finden; grioud, Grind; hioudar, hinter; nioud, mhd. *nint* für *nimt* [2]); sioud, ſind; giout, gilt; schiout, ſchilt von ſchelten [3]), — I: griòd, bliòd, widtor, niòt, fiòster, ziòs, oder auch griàd u. ſ. w.

Vocaliſchem Beiklang entſtammt auch der Diphthong, welcher ſich aus *i* vor *r* und *h* entwickelt.

Er tritt mundartlich ſchon im Mhd. auf [4]), z. B. *mier*, *dier*. Der Diphthong in unſern Ma iſt i (auch ì) mit nachſchlagendem e, a, o; I neigt auch hier zur vollern Form io und erzeugt dieſe doppellautliche Dehnung im größten Umfange. Während alſo ſonſt mier [5]); iera, ahd. *ira*, ihr (dativ); gschier; veriera, beziehungsweiſe miar u. ſ. w. erſcheint, hat I mìor (méor) bioro, Birne; bioko, Birke; hion, Hirn; stiono, Stirne; wiot, Wirt; hiot, Hirt. — Ebenſo vor der Gutturalis

---

[1]) Von ſelbſt drängt ſich die Vermuthung auf, daſs dieſem Diphthong ein älteres, unorganiſches Brechungs-*ĕ* zu Grunde liegt, welches ein ähnliches Schickſal erfuhr wie das organiſche. Weinhold, Dial. p. 31 f. Schmeller, Ma. 60 f. Doch ſcheidet die Ausſprache ſcharf den Diphthong für *ĕ* und *i:* jener iſt èa (helles *a*), dieſer éà (hohes *e* und trübes (*a*) genauer éò und berührt ſich mit ìa. Daher 1. sing.: léos, 1. plur. lèased. Mithin iſt WAGr. §. 55 a, auf den in dieſem Punkte nicht genug ſorgfältigen Sprachproben fußend, ungenau. Vielleicht ſpielt der Tonfall eine Rolle. S. oben p. 14. Ein Unterſchied zwiſchen wurzelhaftem *i* (*geblíben*) und dem aus *ĕ* erhöhten (*sitzen*) beſteht nicht.

[2]) WAGr. § 203; WMGr.. § 198.

[3]) Bergmann, Über die Veränderung von *l* und *n* ꝛc.

[4]) WAGr. § 63; WAGr. §. 38 und 112. — Schmidt, Voc. II. 374 f.

[5]) Dieſe zerdehnten Formen der Fürwörter tragen ſtets den Satzton; durch Tonentziehung entſteht mer, mur I.

gschiecht, siecht, I gschìot, sìot und die Varianten mit ìa, èo, V: sīt, gschīt. Im walserischen jést, jéd von mhd. *jëhen*, sprechen, erscheint der Doppellaut zu é zusammengezogen.

Die Kürze hat *i* z. Th. eingebüßt in einsilbigen Wörtern: vīl, stīl; līd, Wg., (Wth: lid,) mhd. *lit*, Deckel; aber mehrsilbig: lidla, Deckel bekommen (von den Schnecken); doch fehlt die Uebereinstimmung in den einzelnen Ma; so wol, vom Wd abgesehen, allgemein schmid. Im l erstreckt sich die Dehnung auch auf mehrsilbige Wörter.

Regelmäßig bewirkt Ab- und Ausfall von *n* Dehnung, insofern *i* nicht dem Doppellaut weicht: hī̥, hin; kī̥, Kinn; zī̥s, Zins; fī̥ster; Wth: hī̥cha, hinken; sī̥cha, sinken; stī̥cha, stinken; wī̥chel. — Ebenso Ab- und Ausfall von *ch* (h) Wd: stī, Stich; strī, Strich; gsīt, Gesicht; rīto, richten; brīto, berichten.

2. **Mhd.** *î* erfuhr nur geringe Einschränkung und erscheint überwiegend als ī; nur im V ist ein leiser Ansatz zu allgemeiner Diphthongisierung zu beobachten: [1]) teīcha; breīsa, schnüren; keīda, keimen, zu mhd. *kîde*, Schössling; sonst überall spitzes, reines ī: wīb; bīga, aufschichten; lība, beistehen, goth. *hleibjan*. — Stammauslautend oder in offener Silbe dringt éi, èi, oder ai durch: blei auch blai; bei, als praep. mit dem Hochtone: bei mer (´ ◡), tonlos bi, z. B. bi mier (◡ ´); aber dabī; drei (drū beruht auf dem Neutrum *driu* und wird noch vielfach genau von masc. und fem. getrennt); gschwei, mhd. *ge-swîe*, durch Verheirathung verwandt, besonders Schwägerin; verheia, mhd. *verhîen*, zu Grunde richten; keia für g'heia, fallen, werfen, ärgern; mhd. *ge-hîen*. — Der Wd bleibt auch in diesem Falle bei ī: blī, frī, kīo, verhīo; schīo, Latte, mhd. *schîe*, drī, masc. fem. drei; gschwī; schnīo. — Die alte Quantität wird z. Th. gestört vor *t*, *z*; regelmäßig im Wg und Wd: gitt, mhd. *gît*, 1. Geiz, 2. gibt; litt, mhd. *lît*, liegt; Wd līt bedeutet leicht, mhd, *lîht*; schitta, scheiten; zitt; Schwiz; nur im Wd: verhitt; arhitt, erlogen; kitt, mhd. *ge-hît*; as kitt mi, es ärgert mich; gschnitt, geschneit; gemeinvorarlbergisch: verheit, verhait u. s. w.

Im M und Wth, z. Th. auch im innern Wg ist die Länge erhalten: wīt, zīt; Wth wīd, zīd. In einzelnen Fällen läßt Wth vor t ei erscheinen: streita, reita; reitera, mhd. *rîtern*, sieben; freithof, mhd. *vrîthof*, Friedhof.

---

[1]) Bergmann, Urkunden p. 188 f.

Gekürzt wird î außerdem noch im Wd vor n : I minn, mhd. *mîn*, mein; ebenso dinn, sinn, schinn, winn; gsinn, mhd. *ge-sîn*, gewesen; linnlachọ, mhd. *lînlache*, Leilach; schinno; schwinno, mhd. *swînen*, gemeinvorarlb. schwīna, abnehmen; schwinnata màu, abnehmender Mond; hinnat, mhd. *hî-naht*, in der letzten Nacht; winnat, mhd. *wînaht*, Weihnacht.

Im V wird der Nasenlaut guttural gesprochen [1]): ming; wing; gsing; schinga; ing = *în* z. B. ingspanna; schwingaga mò, abnehmender Mond; schringer, Schreiner; wingat, Weinacht. — Die übrigen Mundarten behalten die Länge; auslautendes *n* fällt ab, der Vocal wird meistens nasaliert: wī̥.

Vereinzelt kommt im Wth. ę̄ für *în* vor: gsę̄, mhd. *ge-sîn*; ę̄füra heitzen.

Das eu für *î* in speua, z. B. im M, beruht auf der Vocalisierung des angefügten *w*: mhd. *spîen*, *spîwen*, *spiuwen* [2]).

§ 5. Mhd. *ei*.

Der Steigerungsdiphthong von *i* wird gegelmäßig vertreten durch ā im innern Wg (Bludenz, Satteins), ẹ̄ im innern Wg (Frastanz, Blumenegg), ȅ im M u. z. Th. im innern Wg, ò im I, òi im V, òa im vordern Wg, ẹ̄i im Wth; daneben erscheinen Varianten in Folge von Kürzung, Verengung der Doppellaute, Tonschwächung, Umlaut und Verdumpfung. Bemerkenswert ist, dass im vordern Wg übereinstimmend òa, im innern bunter Wechsel von Gemeinde zu Gemeinde herrscht. Die angegebene Vocalreihe stellt sich z. B. ein für mhd. *weich*; *leit*, Leid und leid, dieses auch = widerwärtig, häßlich; *breit*, *leiter*; *schafreite*, Küchenschrank; *teil*; *teig*, Teig; *teig*, weich; *zeigen*; *heiter*; *geiz*, Geiß; *weiz*, ich weiß; *sleizen*, schleißen, abstreifen [3]).

Demgemäß ist I ȍ, manchmal ō, zu beurtheilen in lȍbo, mhd. *leiben*; übrig lassen; wȍbo, mhd. *weiben*, drehen, vom Rühren im Sennkessel, wȍbol, Rührstock; strȍ, mhd. *streich*; glȍ, mhd. *geleich*, Gelenk; frȍdig, mhd. *vreidic*, munter; schnȍdlo, mhd. *sneiteln*, entästen; gschwȍgo, mhd. *ge-sweigen*, stillen; schlȍpfo, mhd. *sleipfe*, Schlitten;

---

[1]) Im Alemannischen und Schwäbischen weit verbreitet: WAGr. § 201. c.; BAS. p. 105.

[2]) WAGr. p. 326.

[3]) Eine nahezu erschöpfende Zusammenstellung Schw. Schulz. II. 350 f. Joh. Meyer: „Das gedehnte *A* = *AI*."

lòsi, mhd. *leise*, Geleiſe; zòso, mhd. *zeisen*, zauſen; sprò̇to, mhd. *spreiten*, ausbreiten. — V: hòid, mhd, *heiden*, Art der Zimmerleute; gschwò̇iga; zòisa; hòilbock, verſchnittener Bock[1]); schwòiba, mhd. *sweiben*, ausſpülen; bòita, mhd. *beiten*, warten, borgen; bòiza, beizen.

Dieſem Geſetze entziehen ſich in der Mundart des Wd die Stämme auf *ein*, *eim*. Im I hat ſich in dieſem Falle das als frühere Lautentwicklungsſtufe anzuſehende[2]) oa erhalten, z. Th. mit Senkung auf uo (ua): oa, ein: loano, mhd. *leinen*, lehnen; moano, meinen: buo' Bein; stuo, Stein; ruo. mhd. *rein*, Rain; huo, mhd. *hein* für *heim*[3]); zuono, mhd. *zeine;* guono, mhd. *geinen*, gähnen; luom, mhd. *leim*, Lehm. — Sonſt begegnet oa im I auch in hòalgo, Heiligenbild[4]), entſtellt hòargo, Wg hoalga, hoarga, M hèliga; ferner in hòalgopflèagar, mhd. *heiligenpflëger*, Verwalter des Kirchenvermögens[5]), wòabo neben dem oben erwähnten wòbo. — Im V wird òi vor Naſalen zu oi, ùi verdumpft: boi, bùi, stùi, hùi, gùina; verengt in lunna, mhd. *leinen*, lehnen; zunna, Korb; mhd. *zeine*.

Der *E*-Laut für *ei* iſt in M meiſt halboffen, in einzelnen Gemeinden des innern Wg ganz offen: M lètsèl, i. Wg lẹ̄tsẹ̄l, M schlèza, i. Wg schlẹ̄za. — Dem Mhd. am nächſten ſteht Wth mit ẹ̄i; doch kommt der zweite Beſtandtheil des Doppellautes neben dem breiten ẹ nur ſchwach zur Geltung und kann in dieſem aufgehen: glẹ̄ich, hẹ̄iſsa, lẹ̄m, lẹ̄na.

Stammſchließendes *ei* fügt ſich nur z. Th. dem angeführten Geſetze: ſo hat der I zwar ò in schrò, Schrei: ò, Ei; zwò, zwei (neutrum mhd. *zwei*, vom femin. zwō, mhd. *zwô*, durch die Klangfarbe des *O*-Lautes deutlich getrennt). Vor Ableitungs- und Beugungsſilben ſteht aber òj: òjer, Eier; mòjo, mhd. *meie*, Blumenſtrauß; ròjo, mhd, *reie*, Reigen; gschròjo, mhd. *schreien*, zum Schreien bringen. — V hat durchweg òi, òj: òi, òjer; zwòi, zwei (neutr.); lòi, mhd. *lei*, z. B. auder lòi anderer Art. — M bietet in offener Silbe éi: éier. — Wth macht keinen Unterſchied. — Im Wg wechſeln ai, ei, òa, òi, òj: das ai, ei, òi (erhalten z. B. in ōsteròi, Rankweil); schròa, zwòa, mòja, allerlòi.

---

[1]) Grimm Wb. IV. 2. 822 und 825 *heilen* = verſchneiden.

[2]) Vielleicht aber aus ò mit Beilaut von n, S. 19.

[3]) Lexer I. 1216. WAGr, § 203.

[4]) Grimm, Wörterb. IV. 2. 831. — Häufig in der Verkleinerungsform, höelgle, höergle, helgle, hörgle, hergle; Hebel, Karfunkel v. 44 „schenket mer au ne Helgli".

[5]) Grimm, Wörterb. IV. 2. 831. 840.

Mhd. *klein*, welches mit den mannigfaltigen mundartlichen Formen eine Ausnahme zu machen scheint (klê, klenn, kloa, klī, klinn), kommt auch mhd. mit *i*, *î* und *ei* vor [1]), die Vergröberung heuscha, höuscha, mhd. *heischen* ist ebenfalls aus ältern Denkmälern belegt [2])

Ist der Doppellaut aus *age*, *ege* entstanden, so fällt er nicht unter die angeführte Regel: *treit*, *sèit*, *geseit*; *verjeit*, verjagt (V); *leit*, *geleit* werden mit éi, èi, ei (Wth) oder mit der Verengung é gesprochen. Nur selten wie für mhd. meitlîn, dus magetlîn, Mädchen, bringt die Vocalreihe des Steigerungsdiphthonges durch.

Das Vorhandensein der angegebenen Reihe gestattet stets einen sichern Rückschluss auf das altdeutsche Wort; so führt nòißas V, nòßas I, neißas Wth, nèßas M [3]) auf das mhd. unbestimmte Fürwort *neizwas*, etwas, für *ne weiz was* (vgl. *nescio quid = aliquid, non so che*) mit Ausfall von *w*, vgl. Wd: èatas für èatwas, mhd. *ëtwaz*. Noch mehr abgeschliffen ist Wg nommas, mit o für oa, dessen Herleitung aus *neizwas* durch andere alemannische Formen naißmas, naßmas, mit m für *w* und Verlust des ß vermittelt erscheint.

Das Vorhaus der Kirchen, in Vorarlberg voarzòacha, voarzòcho, vorzècha, vorzēicha, heißt mhd. *vorzeichen*, welches Wort durch volksetymologische Umdeutung aus mhd. *phorzich*, *phorzeich* [4]), (auch *vörzich*, *fürzog*), einem nach der Lautverschiebung aus lat. *porticus* gebildeten Vocabel, entstanden ist [5]).

I hòlso, entstellt auch hòlzo, V hòilsa, entstellt hòisla, lassen im Vereine mit Wth helsa (reduciert aus heilsa), beschenken, besonders die Braut bei Hochzeiten, keinen Zweifel aufkommen, dass mhd. *heilsen*, zu Neujahr oder Hochzeiten Glück wünschen, zu Grunde liegt, keineswegs mhd. *helsen* umhalsen, liebkosen.

Demnach ist sicher *helsen* bei Hebel, Die Mutter am Christabend v. 16 f.: „Gibs sparsam, wie der liebe Gott, Nit all Tag helset er Zuckerbrod“ nicht als umgelautetes *halsen* aufzufassen; es steht viel-

---

[1]) Lexer I. 1613.

[2]) WAGr. § 61. 72.

[3]) Vonbun, Sagen, p. 140. — WMGr. § 478.

[4]) WAGr. § 323. Ueber den Wechsel von *m* und *w* oben S. 11.

[4]) Grimm, Gramm. I. 228. II. 222. 1000.

[5]) Grimm, Wörterb. V. 9. — Wackernagel, Die Umdeutschung fremder Wörter p. 58. — Schmeller I. 635. — Andresen, Über deutsche Volksetymologie p. 58. 68. — Lexer II. 251.

mehr ſtatt des nach Hebels Ma erwarteten heilset, eine Reduction des Doppellautes, wie im Hebel'ſchen helgli, Heiligenbildchen, Karfunkel 44.[1])

Daſs *Wetterleucht* („Schon fleugt es fort wie Wetterleucht" Schillers Schlacht) *wetterleuchten* eine durch den Gedanken an den leuchtenden Blitz hervorgerufene, ſchon im 16. Jahrhundert übliche Umbildung aus dem alten *wetterleich*, *wetterleichen* iſt, zeigt Weigand II. 1102. Da mhd. *leichen*, goth. *laikan* ſpringen bedeutet (I lôchig, salax), iſt *wetterleich* eine treffende Bezeichnung für den ſpringenden Blitz. Das alte Wort, noch in manchen Gegenden Deutſchlands mundartlich vorhanden[2]), auch von Hebel gebraucht[3]), fehlt unſern Ma nicht: weatterlòach[4]), weatterlòacha, hitzlòacha im v. Wg, hitzglēcha, Blumenegg, hitzlêcha und wetterlêcha M, hitzlēicha im Wth, hitzlòicha V, im Verſchwinden begriffen hitzlôcha I. Im kleinen Wth gebraucht man schê-leicha vermuthlich für *schîn-leichen*, da mhd. *schîn* auch Blitz bedeutet[5]) und im großen Wth für blitzen auch schīna geſagt wird.

Der nebelartige Dunſt bei heißem Wetter wird I hòdàumpf genannt. Der Gedanke an den „Dampf in der Höhe" liegt hier ebenſo nahe, wie bei Höhenrauch die Vorſtellung „des Rauches in der Höhe" oder bei Heerrauch die Erklärung „Heerartig ſich verbreitender Rauch". „Höhenrauch" und „Heerrauch" ſind aber Umbildungen aus *Heirauch*[6]) und desſelben Urſprunges wie hòdàumpf; die andern Ma bieten einen deutlichen Fingerzeig: hòidàupf V, hòadampf Wg, kei, d. i. ghei M, Wth entſprechen der Behandlung des mhd. *ei* in offener Silbe; vgl. schrò, schròi, schròa, schrei. Dieſer Lautbeſtand weist auf mhd. *hei*, heiß; *heien*, brennen; *ge-hei*, Hitze, Brand[7]), urverwandt mit griech. καίειν[8]).

Andere Varianten für *ei* ergeben ſich aus der Möglichkeit, durch

---

[1]) Die Verbindung mit *halsen*, *helsen* (Grimm, Wörterb. IV. 2. 261. Götzinger in der Ausgabe Hebels p. 81, Stalder II. 38. Seiler, Basler Ma p. 165) wäre alſo mit Rückſicht auf den angeführten Lautwandel unhaltbar, dagegen die von Hebel ſelbſt angedeutete Erklärung richtig: vgl. Birlinger, Al. I. 162; III. 148; Volksetymologiſche Anlehnung an *helsen* iſt allerdings nicht ausgeſchloſſen.

[2]) Birlinger, Al. IX. 99 f. — Andreſen, Über deutſche Volksetymologie p. 249.

[3]) „siehts mi Aug, wenns wetterleicht," Geiſterbeſuch auf dem Feldberg v. 10.

[4]) „und wia wetterloach geschwind gots an a rüsta und wofna" Bonbun, Klushund v. 53.

[5]) Lexer II. 747. Wegen e für *ei* vgl. gse für *geist*; dre für *drei*.

[6]) Die Literatur bei Hintner, Beiträge III. 106 f. Andreſen p. 197.

[7]) Grimm, Wörterb. IV. 1. 2339. IV. 2. 794. V. 429.

[8]) Curtius, Grundzüge, 144 (4. Aufl.)

Steigerung, Beugung, Wortbildung den Umlaut zu erzeugen; zunna: zünnele; fôßt: fößte, mhd. veizte, Fettigkeit; glòach, glòechle; lòesla, ausſpüren, zu mhd. *leise*, Spur; stuo, stüo u. ſ. w.

Die Entwicklung der für ei eintretenden Vocale nimmt wahrſcheinlich den Ausgang von ai und zeigt ſich in folgenden Reihen: 1) *ai*: ā [1]). 2) *ai*: ei: ē. 3) *ai*, òi, òa: ò [2]).

§ 6. Mhd. *o* und *ô*.

Dem mhd. *O*-Laute entſprechend haben die Ma ein doppeltes *o*; zum alten Unterſchied nach der Quantität geſellt ſich eine Trennung nach der Qualität; mhd. *rôst* lautet rōst, mhd. *rost* dagegen ròst. Das lange geſchloſſene *o* hört man in trōst, mhd. *trôst*, das kurze offene in mòst, kòst; dasſelbe Verhältnis zeigt gnōt, tōt, schrōt, (mhd. *ge-nôt*, dringlich, *tôt*, *schrôt*) verglichen mit gòtta, kròtta, gsòtta; stōßa, mhd. *stôzen*, und lòsa, mhd. *losen*, horchen; auch bei unorganiſcher Länge bleibt meiſt die Qualität ò. Dies zeigt die echte Länge von stōß; lōß, das Los; lōs Wd, mhd. *lôse*, Zuchtſau; nōß Wd, Wth, mhd. *nôz*, Kleinvieh; rōßo Wd, mhd, *rôze*, Grube [3]); rōß, mürbe, reif zum Schleizen, mhd. *rôz*; neben der unechten Länge von lòs, imperat. von *losen*. Im einzelnen gehen die Ma vielfach eigene Wege.

1. Mhd. *o*. Im Wth vernimmt man vor *r* meiſt ō: dōra, hōra, chōra, Dorn, Horn, Korn [4]); mōra, mhd. *morn*, *oras*, dagegen morget, Morgen; zōra, Zorn; gstōrba; dōrf, Dorf, aber dòrf = darf; fōrcht, mhd. *vorht*, Furcht; wōrd, ōrt, bōrd, Rand; — aber auch tor, fort. Wenn die Kürze erhalten bleibt, ſo bietet Wth eher o als ò.

Im Wd und z. Th. im Wg erzeugt r einen Nebenlaut, der ſich mit o zum Doppellaute òa verbindet; der nachfolgende Vocal iſt unvollkommen und klingt bald mehr, bald weniger deutlich: tòar, vòar, wòara, mhd. *worn*, geworden; schòara, mhd. *schorn*, zuſammen-

---

[1]) Vgl. ital. *sano*, goth. *tainjo*, Korb. Diez, I$_2$. 297.

[2]) Joh. Meyer ſtatutiert die Entwicklung *ai*: *ā*: *ō*: *oa*; doch Grimm, Gramm. I$_2$ 122. Anm. I$_2$ 397.

[3]) Schmeller III. 38. Weigand II. 490. Der Zuſammenhang zwiſchen dieſem und dem folgenden Worte ergibt ſich aus der Beſtimmung der Grube zum Hanfröſten (*roesen*).

[4]) Das a am Ende ſetzt die Erweiterung *doren* für *dorn*, *horen*, *horn* voraus; dieſer vokaliſche Einſchub hinter der Liquida zeigt ſich auch in woram M für wurm, und ſo überhaupt häufig im Wth und M nach r vor n. WMGr. § 31. Näheres über den Lautvorgang bei Sievers § 43. 4 a. Schmidt Voc. II. 378.

ſcharren; gstòarbn, Wd gstòabo; dieſelbe Erſcheinung nur vereinzelt im M: gebòara. Dagegen wandelt M *o* in helles a vor r-Verbindungen: gstarba, erwarba, verdarba, karb; fārcht, mhd. *vorht*, Furcht, ārdeli, ādeli; bārd, bād, mhd. *bort*, Rand, Ufer[1]); fārdra, fordern; vārder, dārf; gwārfa; sārga; ārgla; dāra (im inn. Wg dārn), aus der erweiterten Form dāren, mhd. *doren* für *dorn;* ebenſo hāra, kāra; māra, morgen; zāra; vārna, mhd. *vornen;* ārt, wārt. Dieſe Lauterſcheinung begegnet ſchon z. Th. im innern Wg, iſt alſo weiter verbreitet als die Wandlung des *a* zu *o* vor *r*. — ā für *o* erſcheint noch in dervā Wth, davon. Der Zerdehnungsdiphthong oa zeigt ſich in einzelnen Fällen auch vor n: ròano Wd, neben rōno mhd. *rone*, umgefallener Baumſtamm; lòanar Wd, Achſennagel, zu mhd. *lon;* gwoano Wd, mhd. *gewonen;* mit Ausfall von n in doara, V donnern, mhd. *donren*. — Im V wird in den Verbindungen *old, olt, olz* die Liquida vocaliſiert: goud, Gold; gouter, mhd. *golter*, Bettdecke; houz, Holz. — Auflöſung von *n* findet ſich in dòuro oder dàuro I, donnern, mhd. *donren;* spòusa, spàusa M, mhd. *spons, gesponse*, Braut. — Die tiefere Lautſtufe weiſen auf z. B. wucha, Woche; hung Iv (hàung Ih); durvū Wd, davon; mit Beilaut: fuot Wd, fort; huon Wd, Horn. Sonſt iſt *o*, auch der Quantität nach, rein erhalten; nur in einſilbigen Wörtern bringt vom Satzton begünſtigt manchmal die Länge durch. Das partic. der ablautenden Zeitwörter der *U*-Claſſe bietet im Wg, M, Wth meiſt die mhd. Quantität: bòga, gebogen; gflòga, gschòba, bòtta, doch gfrōra, verlōra; gfrōn, vurlōn Wd; ferner gròb, lòba; knòda, mhd. *knode*, Knöchel; schròfa, hòla, gstòla u. a. m. Die Kürze bedingt nicht die Gemination des Conſonanten; vgl. òfa, Ofen, neben òffa, offen. — I zieht die unechten Längen vor: vòl, voll; rōs, Roſs; hòso, Hoſe; dòbol, Tobel; òfo, Ofen; hòlo, holen; bògo, gebogen; jò. Joch; lò, Loch.

2. **Mhd.** *ô*. Die allgemeine Entſprechung iſt ō, wie ſchon erwähnt. Im I macht ſich zerdehnende Verdumpfung für *ô*[2]) geltend vor n: luo, mhd. *lôn*; buono, mhd. *bône;* kruono, mhd. *krône;* schuono, mhd. *schônen*. — Ein ähnlicher Doppellaut begegnet in dua M, mhd. *dô, dâ*[3]). — Die Qualität des Vertreters von *ô* zeigt deutlich z. B. zwō fem., mhd. *zwô*, verglichen mit zwò I neutr., mhd. *zwei*.

---

[1]) „amol se sitzen hirta zwe vom klina derfle Brand am part vom grüena Lünerse" Bonbun p. 51.

[2]) Schneller, Ma Bayerns § 332; Weinhold, Dial. p. 24; Schmidt, Voc. II. 387.

[3]) WMGr. §. 130. WAGr. §. 78.

§ 7. Mhd. ö und œ.

Der Umlaut schließt sich an die Behandlung von *o* und *ô* an; es entsprechen also ȯ (kurz, offen) und ȯ̂ (lang, geschlossen).

1. Mhd. *ö.* Der unechten Dehnung ō Wth steht unechtes ȯ̂ zur Seite: dörfer, örter; — dem oa vor r ein ö mit nachschlagendem a, e: öarter, Wd öater; — dem ā statt o vor r ein ȅ: M wȅrtli, dȅrfli; — dem ou aus *ol* V entspricht öü aus *öl* in den genannten Verbindungen z. B. höüzle, Hölzlein. — Begreiflicherweise ist ö über den beschränkten Umfang von mhd. *ö* hinaus entwickelt; die Quantität richtet sich nach der von o: bȯ̂da, ȯ̂fa, vȯ̂gl.

2. Mhd. *œ* entspricht ȯ̂: blȯ̂d, bȯ̂s; guggȯ̂re (mhd. *œre*, Oeffnung) Dachöffnung; kȯ̂l; nȯ̂ßer Wth, mhd. *nœzer*, Kleinvieh; rȯ̂za M, Hanf rösten, mhd. *rœzen*. — Im I tritt vor *n*, wie uo für *ô*, so auch üo, öa für *œ* ein: lüo, Löhne; schüo und schöa, mhd. *schœn;* tüono, mhd. *tœnen*.

§ 8. Mhd. *u* und *û*.

Verschiebung gegen o, Diphthongisierung in bestimmten Fällen und Störung der Quantität beschränken theilweise die frühern Lautverhältnisse.

1. Mhd. *u*. Das kurze *u*, welches Senkung aus *o* ist[1]), bleibt entsprechend dem mhd. auch vor Doppelnasal; so im partic. der ablautenden Zeitwörter der *A*-Classe: brunna von brennen; grunna, geronnen; bsunna, besonnen; gspunna, gesponnen u. a.; ebenso z. B. in gunna, vergunna, summer. — Die Klangfarbe ist oft von der des langen *U*-Lautes verschieden: stùba, dagegen tūba, mhd. *stube, tûbe;* drùcka, zùg, rùpfa. Die Berührung mit o erklärt die vollkommene Verschiebung, die am häufigsten im Wth und M begegnet, besonders vor Nasalen und r: om, onter, gschonda, wonder, gfonda, grond, gspronga, worm; woram M, worz, worst.

Der Nebenlaut von r bildet mit u einen unechten Diphthong[2]) ùe, Wd ùo (auch oȯ̀): so hört man, freilich nicht allenthalben, im Wg kuerz, Wd kuoz. Wg dueri, für *durch-hin*[3]); im I: wuom; huot, mhd. *hurt;* stuoz und lȯ̀dmontol, Trauerkleidung; im M sturz und

---

[1]) WAGr. § 42, 48, 333.

[2]) Dieser etymologisch vom Steigerungsdiphthong *uo* verschiedene, phonetisch verwandte Doppellaut, auch mhd. WAGr. § 129. WAGr. § 78.

[3]) WAGr. § 317.

stūcha, mhd. *sturz*, Trauerſchleier, Trauerkleid; Wd wuozo, Wurzel; duon, mhd. *turn*; ùorschlāt, Pocken, mhd. *ur-slaht*, Ausſchlagskrankheit; as ist ùorab (oòrab) es regnet nicht mehr, wol mhd. *ur-hap*, Anfang, vgl. Urheber[1]), alſo Anfang des heitern Wetters; fuorggo, Gabel, mhd. *furgge*. Als Belege für Wahrung der Kürze ſeien angeführt: schub, sud, glufa; rufa, mhd. *rufe*; kugla; schnur M, mhd. *snur*, des Sohnes Frau. — Im I wird die Länge vorgezogen kūgol, stūbo. — Schwund des *n* wirkt Dehnung: ūglück, Wth ōglück, ebenſo im Wth: dūchl, dunkel; gsūcha, geſunken; trūcha getrunken.

2. **Mhd.** *û*. Dafür tritt meiſtens ū ein (geſchloſſen): hūs, stūcha; blūg, mhd. *blûc*, empfindlich; strūb, mhd. *strûbe*, ſtarrend, ſtruppig; — im V iſt ein leiſer Vorſchlag zu hören: hoūs, roūs, heraus; dadurch wird die erſte Stufe des Diphthongiſierungsprozeſſes veranſchaulicht. Nebenlaut von r erſcheint nach *û* nicht: sūr, mūr. — Der Diphthongiſierung unterliegen z. Th. vocalauslautende oder durch euphoniſches *w* gedeckte Stammſilben[2]); ſo werden *bûwen*, *trûwen*, *geschrûwen*[3]) (unorg. partic. von *schrîen*, ſchreien) zu bàua, tràua, Wg gschràua; *sû* zu sàu M, doch sū Wg. — Im I bleibt *û* wie *î*[4]) in offener Silbe: būo, trūo; nūo, mhd. *nûwe*, Nacken.

Die Länge wird durch folgendes m gefährdet: dumma, Daumen; pflumma, Pflaume; rumma, mhd. *rûmen*, räumen; schumm, Schaum; versumma, verſäumen. M: domma, schomm. Wth: ðbrūma, schūm, versūma; ebenſo durch t: hutt, Haut; krutt; utter, mhd. *ûter*, Euter; aber M: ūter, hūt; Wth: hūd, chrūd. — *ûf*, *ûz* bewahren die Länge als Präfixe und Adverbien; als Präpoſitionen lauten ſie in Folge der Treuloſigkeit uff. uss; desgleichen in der Zuſammenſetzung mit hin und her: uffi für *ûf-hin*, und in erweiterter Form: ussna, mhd. *ûzana*[5]).

§ 9. Mhd. *ü*.

Die Vertretung von mhd. *ü* entſpricht genau der von *u*; ſo iſt älteres *ü*, gegenüber nhd. *ö*, z. B. in künna, Wd kündo[6]), können, gewahrt. Die Klangfarbe iſt meiſt ù; dies lehrt tùr, (oft unorganiſch

[1]) In ur-ab ſchwand das h wie in uff-i für *ûf-hin*, uss-i für *ûs-hin*, aufhin, aushin, Grimm, Wörterb. I. 670. 887.

[2]) Ueber die Berührung von mhd. û und ou Grimm, Gr. I. 355. WMGr. § 96. 98. [3]) WAGr. p. 326; WAGr. p. 321. [4]) S. oben p. 22.

[5]) Ortsadverb. nach WAGr. § 255; WAGr. § 257.

[6]) Der Einſchub von *d* iſt alt WAGr. §. 396.

gedehnt) mit Beilaut tüer, tüor Wd, Thür, mhd. *tür*, verglichen mit tür, mhd. *tiur*, theuer; ebenſo über; gmüll, mhd. *gemülle*, Abfall, Kehricht; müli, auch möli, Mühle. Somit erklärt ſich das Ausweichen nach ö; dieſe Verſchiebung macht ſich namentlich im Wth und M geltend: öber, för; mösla, mhd. *müsel*, abgeſägter Prügel; ſehr deutlich klingt ö vor Nafalen und r im Wth: önsch, mhd. *ünse* für *unse*; chömmera, kümmern; chörzer, kürzer; tör, Thür; förba, mhd. *vürben*, reinigen. — Durch den Nebenlaut von *r* entſteht der unechte Doppellaut üe; am häufigſten tritt derſelbe im I in der beliebten breitern Form üo oder etwas verſchoben öo auf: füobo (föobo), mhd. *vürben*; füoto[1]), fürchten; wüom, Würmer; schüopfo, mhd. *schürpfen*, ſchürfen; spüoro, ſpüren; füor, föor. für. — Die mhd. Quantität bleibt in der Regel erhalten: flügl, kübl, müli, übel. zügl; doch I: flügol (gedehntes ü) u. ſ. w. — Ausfall von Conſonanten wirkt verlängernd: bül Wd, gemeinvorarlb. büchl; büs, mhd. *bühse*, Büchſe; namentlich ſchwindet, wie öfter erwähnt, n gern vor den Spiranten s, sch, f, ch[2]): üs, mhd. *üns*; füf, fünf; vernüftig, vernünftig; wüscha, wünſchen; düchli[3]) Wth, Dunkelheit.

Verdünnung zu i begegnet in dieſem Gebiete nicht, ein großer Vorzug unſerer Ma gegenüber andern alemanniſchen Ma, welche unechtes i in bedeutendem Umfange bieten[4]); nur die Tonentziehung kann dieſe Wirkung haben; ſo lautet das Fürwört üs, enklitiſch gebraucht, is; zue-n-is (⏜ ∪) zu uns.

§ 10. Mhd. *uo* und *üe*.

Der alte Diphthong hat nur im V der Verengung ū, ū Platz gemacht, eine im Oberdeutſchen ſeltene Erſcheinung[5]): sūcha; tū, mhd. *tuoch*; bū, mhd. *buoch*; brūder, krūg; lūga, mhd. *luogen*; schūl; schūpa, mhd. *schuope*; ūs, mhd. *uohse*, I uos, Achſelhöhle, vgl. wās, Wachs; grūß; rūwa, mhd. *ruowen*, ruhen; — mit Kürzung in futter; tutt, mhd. *tuot*; tulle, ahd. *tuola*, ſonſt tuela, Vertiefung. — grū,

---

[1]) Ueber den Ausfall von *r* und *ch* ſ. oben p. 11.

[2]) Staub, „Ein ſchweizeriſch-alemanniſches Lautgeſetz", Fr. VII. 18 ff. 191 ff. 333 ff.

[3]) Substantivum abstractum, wie ſolche in Vorarlberg ſehr zahlreich aus Adjectiven gebildet werden, Vonbun 127, WMGr. § 263, §. 445.

[4]) WAGr. § 22.

[5]) WAGr. § 84, WMGr. § 48 ſcheint das Vorkommen dieſer Zuſammenziehung im Obd. in Abrede zu ſtellen.

mhd. *grüen;* frü; rüwig, ruhig; büza, mhd. *büezen*, flicken. Bemerkenswert iſt, daſs r den vorausgehenden Diphthong auch im V ſchützt, wie es ſonſt einen Vocal neben ſich erzeugt: schnuar; fuara, mhd. *vuoren*, ſättigen; füera, rüera, schnüera. — In den andern Gebieten erſcheint der Doppellaut allenthalben; der nachſchlagende tonloſe, daher qualitativ etwas unbeſtimmte Beſtandtheil desſelben klingt im allgemeinen voll und breit im I, am ſchwächſten im Wg und nähert ſich dem a im M und Wth; demnach findet ſich mhd. *stuol* in den Schattierungen stuol, stuel, stual. u kann nach ù, o und ü nach ů, ö verſchoben werden, blùama, bloama; lůeja, mhd. *lüejen*, brüllen, und löeja; brůeja, bröeja, mhd. *brüejen*. — Neben mhd. *uo* zeigt den Umlaut nüasch Wth, Trog; auch für mhd. *bruoder (Singular)* kann man da und dort, z. B. in einzelnen Gemeinden des I unorganiſchen Umlaut hören.

§ 11. Mhd. *ou* und *öu*.

Die Behandlung des Steigerungsdiphthonges (āu[1]), ou, ō) von *u* ſcheidet unſere Ma in drei Gruppen. Im Wth entſpricht āu: āu, mhd. *ouwe*, Mutterſchaf; āug; glāuba; kāufa; lāufa; hāupt, Stück Vieh; rāuch; stāub; tāub, mhd. *toup*, toll, zornig. — Im Wg und M ō: ōg, rōch; gōfla, zu mhd. *goufe*, tirol. gauffe, gāf[2]), hohle Hand; stōb; tōfa; zu ô neigend: gôma neben gōma, tirol. gāmen[3]) mhd. *goumen*, beaufſichtigen, hüten, bei Ulfilas *gaumjan*, ſehen; sôma, sóma, mhd. *soumen*, durch Laſtthiere verführen. — Wd behält den Doppellaut: oug; rou, Rauch; grouo, mhd. gerouwen partic. von reuen; stoub; rouf, mhd. *roufe*, Heuraufe; schlouf, mhd. *sloufe*, Öhre, Schlinge.

Anders geſtaltet ſich die Lautverbindnng z. Th., wenn die conſonantiſche Deckung fehlt; in dieſem Falle widerſteht ou der Zuſammenziehung im Wg und M und lautet òu, auch àu: fròu oder fràu, mhd. *vrou;* ebenſo werden behandelt mhd. *gou, houwen, tou; ouwe*, die Au u. a. — Folgt *m* auf *ou*, ſo tritt der Doppellaut nur Ih auf: ràum (ròum) mhd. *roum*, Rahm; sàumo (sòumo), gàumo (gòumo). Sonſt wird *ou* reduciert sōma, gōma Wth; gôma, rôm, sôma, trômo Iv; außerdem gekürzt V: sòmma, gòmma, tròmma, ròmm. Ebenſo begegnet die Kürzung in bòmm, Baum, Wg, M, Wth. — Andere Fälle, wo für erwartetes ō die Kürze vernommen wird, ſind

[1]) S. oben § 1 p. 7. [2]) Schöpf, p. 166. [3]) Schöpf, p. 171.

nur vereinzelt: z. B. globt, glaubt; hoppeta, hoppet, mhd. *houbeten*, bayer. Haupten, Happm[1]), was unter das Haupt gelegt wird, Kopfpolster.

Mhd. *öu* wird der Vertretung von mhd. *ou* entsprechend in öü Wd, ö Wg, M, èi Wth (verdünnt aus eu)[2]) umgesetzt; demnach stehen mhd. *vröude*, Freude, gegenüber fröüd, fröd, frèid. Nach diesem Gesetze bietet Wd: döüggo, heimlich gehen, abgeleitetes Verbum zu mhd. *tougen*, heimlich; göü, Gau; jöücho, mhd. *jöuchen*, stürmen, jagen; löö, Löwe; löüble, Demin. zu *loube;* schlöüfle, Demin. zu *sloufe;* schnöüggo, mhd. *snöuken*, schnoppern, schnüffeln, naschen. — Wg, M: lögna, leugnen; ögle, Aeuglein, vertöba, erzürnen; schöb, Wg, umgelaufet gegenüber mhd. *schoub*, tirol. schāb, Büschel, Bund von Stroh u. a. In offener Silbe dagegen: heua; streui, mhd. *ströuwe*, Streu; freua, mhd. *vröuwen*, oder dem ältern Doppellaut näher stehend: höü (im v. Wg auch hö), Heu; fröüa u. s. w. — Wth: drèia, mhd. *dröuwen*, drohen; èile, eine kleine Au: hèi, Heu; jèicha, jagen; lèible, kleines Laub; rèicha, mhd. *röuchen*, Rauch von sich geben; schnèigga, naschen; tèibe, mhd. *töube*, Tollheit, Zorn. — Die Behandlung des *öu* vor *m* ist analog der von *ou:* römle, wo röm, Rahm, bömm, wo bomm gesprochen wird u. s. w.

§ 12. Mhd. *iu* und *ie*.

Im Mhd. werden die Grenzen von *iu* und *ie* nicht immer festgehalten, indem der Steigerungsdiphthong *iu* manchmal sich behauptet, wo *ie* erwartet wird; ähnlich verfahren unsere Ma; auf einen kleinen Umfang beschränkt erscheint der Vertreter von *iu* für den von *ie*.

1. Mhd. *iu*. In der Regel entspricht ü, musterhaft articuliert: blüga, mhd. *bliugen*, blüg machen; büla, mhd. *biule*, Beule; sül Wd, mhd. *siule*, Pfriem; für, mhd. *viur*, Feuer; hürôt, mhd. *hiurât*[3]) nud *hîrât;* rüscha, mhd. *riusche*, Reuse. Im V wird ü mit schwachem Vorschlage gesprochen: öü. — Es macht keinen Unterschied, ob *iu* Umlaut von *û* (hüser, mhd. *hiuser*) oder Steigerung von *u* ist (schüb,

---

[1]) Schmeller II. 223.

[2]) Im verwandten Davoser Dialecte kommt der erwartete Umlaut vor: gäumer, jäuka, räuka, läubli, täubi, verdäua, Valent. Bühler, Davos in seinem Walser Dialect.

[3]) WAGr. § 117. p. 100.

mhd *schiup*, imperat. von ſchieben); die lautliche Vereinigung zu ü vollzog ſich in einer dem Mhd. vorausliegenden Zeit[1]).

Offene Silben oder ſtammauslautendes *iu* bedingen abermals eine Trennung der Ma[2]). Nur der Wd behält auch da den Einlaut: nü, mhd. *niuwe*, neu; ü, mhd. *iu*, euch (tonlos angelehnt i, z. B. as gschiot-i rèt, es geſchieht euch recht); drü, drei (neutr.) mhd. *driu;* kü-o, mhd. *kiuwen*, kauen; rü-o, mhd. *riuwen*, reuen; schü-o[3]), mhd. *schiuwen*, ſcheuen; trü, mhd. *triuwe*, treu. Die andern Ma ziehen den Doppellaut vor: neu, eu u. ſ. w.; derſelbe klingt bald wie èü, bald wie éü, auch getrübt öü (M); im Wth erſcheint er in der verdünnten Form èi, wie für mhd. *öu:* chèia, kauen; èier, mhd. *iuwer*, euer; rèit, reut; schèi, mhd. *siu*[4]), ſie. Im Wth greift die Diphthongiſierung in einzelnen Fällen auch über dieſe Grenze hinaus: tèifel, mhd. *tiuvel*, Teufel; grèiseli, greuseli, im M und Wd grüseli, grauenhaft, als Comparationsadverb = ungemein, z. B. grüseli schöa Wd, mhd. *griuslich*.

Die Länge geht meiſtens vor t (z, tsch) im Wd und v. Wg verloren: dütta, deuten; hütt, heute, Häute; lütt, Leute; krüttle; rütt Wd, reut; flütt Wd, flieht; zütt Wd, zieht; krütz; schützli auch ohne Umlaut schutzli, Wth schüzli, überaus, mhd. *schiuzlich;* dütsch. — Wth und M bewahren die alte Quantität: hüt, hüd Wth, Häute; aber hütt, heute; düta, deuten; lütera, hell werden, tagen, zu mhd. *liutern*. — Aus der Behandlung von *û* erklärt ſich schümmle, dümmling u. a.; ferner begegnet die Kürzung in nünt, (jedoch ohne *n*: nüd, nüt); bünt, mhd. *biunt*, umfriedetes Grundſtück; fründli, freundlich; fröndli, nünne Wd, gemeinvorarlb. nüne, neun.

2. **Mhd.** *ie*, ahd. *io*, *ia*, durch Ausgleichung an ein *a* der Ableitung oder Flexion aus *iu* hervorgegangen, erſcheint in unſern Ma als Doppellaut in mehreren Variationen, von welchen ie am häufigſten begegnet. Die Schattierungen mit tieferm Nebenton éo, ìo herrſchen im I: diono, dienen; liot, mhd. *lieht*, Licht; léod, Lied; liob, lieb; sioch, krank; niona, mhd. *nienen*, nirgends; — in den andern Gebieten überwiegt ie; doch hört man auch éa in néana, déana u. a. Die Ma des V läſst, analog dem ū für mhd. *uo* ī für mhd. *ie* eintreten: brīf, dīna; mīt, I miot, beſſeres Futter mit Salz, Mehl ꝛc.; līd, Lied; līt, Licht; sīch, krank; r conſerviert den Diphthong: biar, tiar, stiar.

---

[1]) WAGr. § 118. [2]) Vgl. oben S. 22 u. 30. [3]) Feldk. Ged. p. 74. [4]) WAGr. § 450.

Manchmal liegt den mundartlichen Formen, freilich nicht übereinstimmend, ungebrochenes *iu* zu Grunde, wie schon im Mhd. neben *ie* auch *iu*, besonders vor Labialis und *g*[1]) einhergeht: dem regelmäßigen *liep*, *tief*, *fliege*, *(musca)*, *liegen* steht *liup*, *tiuf*, *fliuge liugen* zur Seite; ebenso mundartlich: lüb z. Th. im Wd, anderwärts lieb; tüf, V tüff; flüga, lüga; ähnlich grüba, mhd. *griebe*, Residuum beim Ausschmelzen von Fett; knü, Knie; lüba, mhd. *lieben*, gefallen. Es kann sich aber *iu* auch zu eu wandeln: darum kneu, kneula, knòu, knòula M, knieen, mhd. *knie*, *knielen*. Im Wth. erscheint auch dieses eu zu èi verdünnt: chnèi, Knie; chnèia; tèif, tief; stèif, Stief(mutter); flèiga, die Fliege; lèiga, lügen; aber die Brechung in lieb, liecht, dieb, miet, diena u. a.

Ziemlich regelmäßig bleibt *iu* ungebrochen bei den ablautenden Zeitwörtern der U-Classe, indem der Vocal des Indicativs der Einzahl und des Imperativs sich auch in der Mehrzahl und im Infinitiv festsetzte: klüba, mhd. *klieben*; lücha, mhd. *liechen*, rupfen; stüba, mhd. *stieben*; süda, mhd. *sieden*; bschüßa, mhd. *beschiezen*, nützen, ausreichen; verlüra; flüha; züha; mit Kürzung vor t: bütta, mhd. *bieten*; verbütta; aber Wth, M: büta. — In der Ma des Wth wechseln ohne klar hervortretendes Gesetz ie und *iu*, beziehungsweise die Vertreter von *iu*: ü, èi: chrèicha, kriechen; flèiga, fliegen; lèiga, mhd. *liegen*, lügen; betrèiga, mhd. *betriegen*, betrügen; schlèifa, schliefen; stèibba, stieben; aber auch flüßa und fließa; büta und bieta, güßa und gießa u. a.

Da also im Wth ei regelmäßig für mhd. *ei* und *öu*, häufig für mhd. *î*, *iu*, *ie* steht, so mangelt dieser Ma jener Reichthum an Klangfarben, der die andere Ma auszeichnet. Man vergleiche mhd. *breit*, *vröude*, *vrî*, *kiuwen*, *tief* und Wth: breit, freid, frei, cheia, teif gegenüber I: brȯt, fröüd, frī, küo, tüf und M: brèt, frȯd, frei, kéua, tüf.

Ein Rückblick auf die Ergebnisse lehrt, dass auf einem verhältnismäßig kleinen Gebiete eine bedeutende Mannigfaltigkeit des Lautlebens herrscht und schon mit Rücksicht auf dieses kleine Gebiet streng genommen nicht von einer vorarlbergischen Ma gesprochen werden kann. Dasjenige, worin die hier besprochenen Ma übereinstimmen, ist nicht specifisch vorarlbergisch, und was die Unterschiede anlangt, so finden alle mhd. Vocale, etwa von *é* abgesehen, ihrem ganzen oder doch ihrem beschränkten Umfange nach, eine mehr oder weniger variierende Lautvertretung. So

[1]) WMGr. § 117. WAGr. § 76.

wahren nur Wg und M durchaus die Qualität von mhd. *a*, während im Wd und Wth z. Th. dafür ò, o, au, àu, ou auftreten. In der Behandlung von mhd. *â* nimmt Ih eine Sonderstellung ein. Die alten Längen *î*, *û*, *iu* (= ū) sind zwar im Allgemeinen einlautig geblieben, wenn man den leisen Vorschlag im V noch nicht als Diphthongisierung erklären will; allein die in den nordostalemannischen Ma regelmäßig eintretende Spaltung von *î*, *û*, *iu* in offener Silbe[1]) fehlt im Wd, wo die alten Laute erhalten sind. Für mhd. *uo*, *üe*, *ie* hat V ū, ů, ī; sonst begegnet überall der Doppellaut, der durch den zweiten Theil wieder voller und breiter im I tönt, in Uebereinstimmung mit der Neigung dieser Ma, den accentlosen Wort und Satzelementen einen dumpfern und schwerern Klang zu geben. Das Schicksal von mhd. *è* trennt Wth und M (inn. Wg), wo ein einlautiger Vertreter, aber von verschiedener Tonhöhe herrscht, vom v. Wg und Wth, wo der Doppellaut èa sich geltend macht, in größerm Umfange im Wg, in kleinerm im Wd. Mhd. *ou* wird diphthongisch gesprochen im Wth (āu) und Wd (ou), meist einlautig im Wg und M (ō). Mhd. *i* unterliegt einer weitgreifenden Zersetzung im Wd; in bestimmten Fällen hört man im M und inn. Wg für mhd. *o* ein a. Am meisten und zunächst ins Ohr fallend ist aber die mannigfache Vertretung von mhd. *ei*, das wie kein anderer Vocal mundartliche Grenzen zieht. Das Fehlen oder Auftreten des durch *r* veranlassten Nebenlautes und der verschiedene Klang desselben, Verschiebung von *e* gegen i, von *i* gegen e, von *u* gegen o, Wegfall von Consonanten, Vocalisierung von *l* und *n* begründen eine Reihe von andern Verschiedenheiten der Vocalverhältnisse; die namhaften Unterschiede des Vocalismus in Rücksicht auf tieftonige oder tonlose Silben sind hier fast gar nicht berührt. Die alten Längen unterliegen unter gewissen Bedingungen der Kürzung im Wd und Wg, aber in der Regel nicht im Wth und M; die alten Kürzen sind in großem Umfange gewahrt, doch ist die Sonderstellung des I, dessen Ma die unechten Längen begünstigt, sofort erkennbar. Ein übereinstimmendes Merkmal aber ist die Gesetzmäßigkeit, durch die sich unsere Ma als regelfeste Organismen und consequente Weiterbildungen eines frühern Sprachzustandes, des Mhd. in seiner landschaftlich alemannischen Färbung, darstellen. Eine Menge begrifflich getrennter, lautlich im Nhd zusammenfallender Wörter scheidet die mundartliche Aussprache. So kommt z. B. der verschiedene Lautbestand zur Geltung in den mund-

[1]) Fr. VII. 198 f.

artlichen Vertretern von mhd. *schreien* und *schrîen*, *geleich* und *gelîch*, *weide* und *wîde*, *leiden* und *lîden*, *reif* und *rîf*, *sweigen* und *swîgen*, *veil* und *vîle*, *meine* und *mîne*, *seite* und *sîte*, *weiz* und *wîz*; *leinen* und *lênen*; *sûmen* und *soumen*, *tûbe* und *toube*; *vâren* und *varn*, *mâlen* und *maln*, *âber* und *aber*, *hâken* und *hacken*; *legen* und *gelëgen*, *swellen* und *swëllen*; *losen* und *lôzen*, *rost* und *rôst* u. a. m.

Wie das Alte dem Neuen wich, läſst ſich nicht immer erklären; doch iſt es namentlich die Nachbarſchaft, ſowie der Wegfall von Conſonanten, was ſtörend eingreift.

Ein Hauptvorzug unſerer Ma beſteht darin, daſs der Hochton, wenn man von Wd abſieht, die alte Quantität nur in beſchränktem Maße zu verdrängen vermochte.

Die Bemerkung J. A. Schmellers über die Quantität in gewiſſen oberdeutſchen Ma [1]), daſs der Dialekt, eine bewuſstloſe Tradition des Ältern, aber auch einer mächtigern Einwirkung des Neuern offen ſtehend, das Mittel zwiſchen beiden halte, ſich aber lieber zum Ältern neige, gilt auch von Wg, M, Wth. Daſs die Ma auch in dieſem der gegenwirkenden Kraft des Neuhochdeutſchen am meiſten ausgeſetzten Punkte den ältern Lautbeſtand in ſo ausgedehnter Weiſe feſthält, iſt um ſo bemerkenswerter, da der Vorarlberger, Städter und Landmann, wo er es durch die Umſtände geboten erachtet, auch wenn ihm eine höhere Schulbildung fehlt, meiſtens ſicher und geläufig in einer von allen mehr auffallenden provinziellen Eigenthümlichkeiten, die eben berührte nicht ausgeſchloſſen, freien Sprache ſich auszudrücken verſteht, eine Thatſache, welche dem gerade in Vorarlberg mit nicht geringen Schwierigkeiten kämpfenden Elementarunterrichte [2]) zu großem Lobe gereicht.

Mehr gefährdet durch die Gegenwart erſcheint der Wortſchatz; manches Wort iſt nur mehr ältern Leuten bekannt, manches, vor Decennien noch im Gebrauche, verſchwunden. Das Wort des Dichters *verborum vetus interit ætas et iuvenum ritu florent modo nata vigentque* wird auch durch die Ma beſtätigt. Vielleicht findet, von dieſem Geſichtspunkte aus beurtheilt, der vorliegende ſprachvergleichende Verſuch,

---

[1]) Ueber Quantität im Bayeriſchen und einigen andern oberdeutſchen Dialecten, München 1835.

[2]) Hildebrand, „Vom deutſchen Sprachunterricht" p. 30: „Es gibt freilich Stellen im Vaterlande, wo das Hochdeutſch ſich in einem ſchwer zu vermittelnden Gegenſatze darſtellt zu der Sprache, die man hört, und niemand muſs das ſchärfer auffallen als dem Lehrer, der z. B. in einem vorarlbergiſchen oder in einem mecklenburgiſchen Dorfe Hochdeutſch zu lehren hat".

Schulnachrichten.

I. Der Lehrkörper.

A. Veränderungen in demselben.

Se. Excellenz der Herr Minister für Cultus und Unterricht hat mit Erlass vom 12. August 1882 Z. 12301 die Supplenten Gebhard Fischer und Johann Maurer zu wirklichen Lehrern an dieser Anstalt ernannt.

B. Personalstand des Lehrkörpers und Fächervertheilung.

Zahl	Namen und Charakter der Lehrer	Lehrte in den Classen	Classenvorstand	Anmerkung
1	Josef Elsensohn, wirkl. Director.	Latein VI. Französisch III. (im I. Sem.)	—	Mitglied des k. k. Landesschulrathes.
2	Dr. Vict. Perathoner, Professor.	Latein III. Griechisch III. VIII. Propaed. VII.	III.	Lehrte unentgeltlich Italienisch. Schülerzahl: 17.
3	Johann Brunner, Professor.	Mathematik III. IV. VI. VIII. Physik VIII. Deutsch IV.	VIII.	Custos des physikal. Cabinets. Lehrte nicht obligates Turnen in 2 Abthl. Schülerzahl: 64.
4	Dr. Josef Müller, Professor.	Latein IV. VIII. Griechisch VII. Propaed. VIII.	IV.	—
5	Franz Schneider, Religionsprofessor.	Religion I. — VIII.	—	Exhortator.
6	Dr. Franz Kiechl, Professor.	—	—	Beurlaubt, k. k. Bezirksschulinspector.

Zahl	Namen und Charakter der Lehrer	Lehrte in den Classen	Classenvorstand	Anmerkung
7	Josef Zösmair, Professor.	Geographie u. Geschichte II. III. V. VII. Deutsch VII.	VII.	Lehrte nicht oblig. Stenographie in 2 Abth. Schülerz. 43. Der tirol. Stenographenverein spendete dem ersten Schüler jeder Abtheilung ein Prämium.
8	Hugo Schönach, Professor.	Naturgeschichte I. II. III. V. VI. Mathematik I. II.	—	Custos des Naturaliencabinets und des botanischen Gartens.
9	Gebhard Baldauf, Professor.	Latein I. VII. Deutsch I.	I.	Bibliothekar.
10	Josef Kiechl, Professor.	Mathematik V. VII. Physik IV. VII. Geographie I.	V.	—
11	Alois Ewald, Professor.	Freihandzeichnen I. — IV.	—	—
12	Dr. Andreas Ploier, Professor.	Latein II. Griechisch V. Deutsch II.	II.	—
13	Gebhard Fischer, wirkl. Lehrer.	Deutsch III. V. VIII. Geographie u. Geschichte IV. VI. VIII.	—	—
14	Johann Maurer, wirkl. Lehrer.	Latein V. Griechisch IV. VI. Deutsch VI.	VI.	—
15	Wunibald Briem, Nebenlehrer.	Gesang I. — VIII.	—	Nicht obligater Gegenstand. Schülerzahl: 66.

Johann Mayer, prov. Schuldiener.

II. Lehr- und Lectionsplan.

Hierüber, sowie in Bezug auf die an der Anstalt in Verwendung stehenden Lehrbücher wird auch dieses Mal auf das am Schlusse des Schuljahres 1880/81 veröffentlichte Programm pag. 23 — 29 und pag. 31 — 34 mit dem Bemerken verwiesen, dass vom Beginne des nächsten Schuljahres an das Lehrbuch von Dr. Krist, betittelt „Anfangsgründe der Naturlehre etc.“ im Untergymnasium eingeführt werden wird.

Lectüre aus den lateinischen und griechischen Classikern im Schuljahre 1882/83.

V. Curs.

Liv.: l. I.; Ovid: ex lib. met. I, 163 — 261; I, 262 — 312; I, 313 — 415; II, 1 — 69; 76 — 415; VI, 146 — 312; VI, 313 — 381; VII, 5 — 158; X, 1 — 77; XI, 86 — 193; XII, 580 — 628; XIII, 382 — 398; XIII, 408 — 575; ex lib. trist. I, 3, 1 — 102; IV, 10, 1 — 132; ex lib. fast. I, 1 — 26; I, 63 — 288; I, 465 — 587; II, 83 — 266; III, 59 — 68; III, 167 — 198; 259 — 396; IV, 809 — 862. Homer: Ilias I (III). Xenophon: (Aus der Chrestomathie von Schenkl.) Aus der Kyropaedie: das Jugend- und Feldherrnleben, Kyros und seine Unterthanen, d. Opfer, Kyros Tod. Aus der Anabasis: Kyros der Jüngere. Aus den Erinnerungen an Sokrates: das Wesen der Götter und ihre Einwirkung auf die Weltordnung.

VI. Curs.

Sallust: Jugurtha — cap. 90. Caes.: bell. civ. lib. I. cap. 1 — 36; lib. III — 50. Vergil: Aen. lib. II. u. III. bis v. 293. Homer: Il. II, III, IV. Herod.: bell. pers. lib. V. cap. 29 — 91; lib. VI. cap. 1 — 118.

VII. Curs.

Cicero: de imper. Cn. Pompei; pro Ligario; Philippica I. Vergil: Aen. l. IX, X, XI v. 94 — 200, 277 — 366, 436 — 552; XII. 416 — 692. Georg. l. II. 136 — 176, 458 — 540. Ecl. I. Demosth.: I. Olynthische Rede. Ueber den Frieden. Ueber die Angelegenheiten im Chersones. Der Brief des Philipp. Homer: Odyssee I, VI, IX.

VIII. Curs.

Tacitus: Annal. lib. I.; Agricola. Horaz: Carm. I. 4, 10, 12, 14, 15, 24, 28, 29, 31, 32. II. 6, 9, 10, 13, 15, 16, 17, 19, 20. III. 2, 5, 17, 23, 24, 25, 29, 30. IV. 2, 5, 6, 7. Carm. saeculare. Epod. 2. Satir. I. 4, 6. Epist. II. 2. Platon: Apologie und Kriton. Sophokles: Aias.

Themata zu den deutschen Aufsätzen.

V. Curs.

1. **Welchen Gefahren ist der Landmann ausgesetzt?**
2. **Aegypten ein Geschenk des Nil.**
3. **Fortes fortuna adjuvat.**
4. **Die Jugend im Bilde des Märchens „der Tannenbaum" von Andersen.**
5. **Die Schlacht auf dem Wülpensande. Nach Plönnies.**
6. **Welches Los erscheint mir beneidenswerter, das des Achilles, oder das des Tithonus?**

7. Welche Umstände ermöglichten dem kleinen Griechenvolke die Besiegung der mächtigen Perser?
8. Johanna Sebus von Göthe und das Lied vom braven Mann von Bürger. Ein Vergleich.
9. Effodiuntur opes, irritamenta malorum. Ovid Metam.
10. Wohl sind der Treue Schultern des Fürsten schönster Thron. Anastasius Grün.
11. Die welthistorische Bedeutung Alexanders des Grossen.
12. Ein Spaziergang in der Frühlingslandschaft. Schilderung.
13. Inhalsangabe der Elegie „Pompeji und Herculanum“ von Schiller.
14. Lob Oesterreichs. Nach der Hymne v. A. Grün.
15. Hannibals Ansprache an seine Soldaten auf der Höhe des kleinen St. Bernhard.
16. Gedankengang des Dialogs „der Wanderer“ von Göthe.
17. Wenn die Noth nicht Eisen bricht, das Eisen bricht die Noth. Geibel.
18. Das Lebensgeschick der beiden grossen Gegner Scipio und Hannibal. Ein Vergleich.

VI. Curs.

1. Der Traum des Agammenon. (Eine Erzählung nach Il. B. vv.5-47.)
2. Der Herbst ein Sinnbild der Vergänglichkeit.
3. Ut sementem feceris, ita metes. (Cic. de or. 65). Chrie.
4. Ursachen des Verfalls des weströmischen Reiches.
5. Wer besitzt, der lerne verlieren;
   Wer im Glück ist, lerne den Schmerz. (Schill. Braut v. Messina.)
6. Entwicklung des Nibelungenliedes.
7. Mit welchem Rechte verdient das Nibelungenlied die deutsche Ilias genannt zu werden.
8. Rüdiger von Pöchlarn als Freund, Dienstmann und Held.
9. Den morgen sorget menneclîch,
   Sô ist der âbent vröuden rîch. (Freid. Bescheid.)
10. Μήποτε τὸν παρεόντα παρεὶς φίλον ἄλλον ἀρεύνα δειλῶν ἀνθρώπων ῥήμασι πειθόμενος. (Chrie.)
11. Hartmanns v. Aue: a) der arme Heinrich.
    Conrads v. Würzburg: b) Otto mit dem Barte.
12. Du schöne Natur, bist nicht einerlei
    Und bist doch immer die gleiche;
    Und alles ist alt und alles ist neu
    In deinem blühenden Reiche. (Chrie.)
13. Walther von der Vogelweide, ein patriotischer Dichter.
    (Nach den Gedichten in R's Lesebuch.)
14. Oesterreichs Antheil an der mittelhochdeutschen Literatur.
15. Die Entwicklung des deutschen Dramas.
16. Schlacht bei Marathon nach Herodots lib. VI. cap. 100 ff.

VII. Curs.

1. Folgen der Entdeckungen am Beginne der Neuzeit.
2. Mein Erbtheil wie herrlich, weit und breit!
   Die Zeit ist mein Besitz, mein Acker ist die Zeit. Göthe.
3. Ursachen des schnellen Sinkens der spanischen Weltmacht des sechzehnten Jahrhunderts.
4. Wer sich nicht nach der Decke streckt,
   Dem bleiben die Füsse unbedeckt. Göthe.
5. Festrede zum 600jährigen Regierungsjubiläum des Hauses Habsburg in Oesterreich.
6. Entwicklung der Folgen des dreissigjährigen Krieges.
7. Einer neuen Wahrheit ist nichts schädlicher als ein alter Irrthum. Göthe.
8. Der Segen der Freundschaft nach Göthes Iphigenie.
9. Worin besteht der dramatische Conflict und wie erfolgt dessen Lösung in Göthes Iphigenie?
10. Die Tugend der Wahrheitsliebe in Göthes Iphigenie.
11. Kaiser Josef II. Ein Charakterbild.
12. Thema nach Auswahl der Schüler.
13. Der Arlberg jetzt und in der nächsten Zukunft.
14. Der Brotgelehrte und der Mann der Wissenschaft.
15. Freiheit, wie viele Verbrechen begeht man in deinem Namen!
16. Zu den Burgruinen von Alt- und Neu-Schellenberg im Fürstenthum Lichtenstein.

VIII. Curs.

1. Schillers Braut von Messina im Verhältnis zum antiken Drama.
2. Das Wenige verschwindet leicht dem Blick, der vorwärts sieht wie viel noch übrig bleibt. Iphigenie von Göthe I. 2.
3. Körner und Arndt in ihrer Stellung zur deutschen Erhebung vom Jahre 1813. Eine Parallele.
4. Suchst du das Höchste, das Grösste? die Pflanze kann es dich lehren. Was sie willenlos ist, sei du es wollend — das ist's. Schiller.
5. Welche Erinnerungen aus der vaterländischen Geschichte erweckt das Marchfeld?
6. Die fortgesetzte classische Lectüre bildet eine glücklich gewählte Freundschaft für's Leben.
7. Historia magistra vitae.
8. Worin liegt es, dass Ritterburgen auch in ihren Ruinen noch so anziehend sind?
9. Der Löwenritt von Freiligrath, ein südafrikanisches Naturbild.
10. Wie erweist sich der Nutzen der Geographie aus der richtigen Betrachtung einer Landkarte?
11. Homo non sibi natus, sed patriae.

Themata für die schriftliche Maturitätsprüfung.

Aus dem Deutschen: Inwiefern ist der Ausspruch des Euripides „Βαρβάρων Ἕλληνας ἄρχειν εἰκός“ gerechtfertigt?

Aus dem Griechischen; Demosthenes, Rede für Ktesiphon § 253 — 257,

Aus dem Lateinischen ins Deutsche; Ovid, Fasti, lib. I. Vers. 89 — 132.

Aus dem Deutschen ins Lateinische: Aus Süpfle II. Thl. Nr. 250 und 251.

Aus der Mathematik: 1. $5x = 7y + 23$ ist in ganzen, positiven Zahlen aufzulösen.

2. Zwei Körper A und B bewegen sich auf zwei sich senkrecht schneidenden Linien mit den Geschwindigkeiten 4 und 3 m in der Secunde. A ist jetzt 300 m vom Schnittpunkte entfernt und bewegt sich gegen denselben hin. B ist 250 m vom Schnittpunkte entfernt und bewegt sich von demselben weg. Wann beträgt die Entfernung der beiden Körper von einander 1825 m?

3. Die Gleichungen eines Kreises und einer Ellipse sind: $x^2 + y^2 = \rho^2$ und $b^2x^2 + a^2y^2 = a^2b^2$. In welchen Punkten schneiden sich Kreis und Ellipse und wie gross ist der Flächeninhalt der geradlinigen Figur, die durch die Verbindung der Schnittpunkte entsteht?

III. Statistische Notizen.

	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.	IV. Cl.	V. Cl.	VI. Cl.	VII. Cl.	VIII. Cl.	Summe	
Schülerzahl.										
Oeffentl. Schüler am Beginne des Schulj.	27	21	24	10	8	13	10	16	129	133
Privatisten „ „ „ „	1	—	—	—	—	—	—	—	1	
Hinzugekommen öffentliche Schüler	—	—	—	—	—	—	2	—	2	
„ Privatisten	1	—	—	—	—	—	—	—	1	
Ausgetreten	1	—	1	2	—	—	2	—	6	
Oeffentliche Schüler am Schlusse	26	21	23	8	8	13	10	16	125	127
Privatisten „ „	2	—	—	—	—	—	—	—	2	

	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.	IV. Cl.	V. Cl.	VI. Cl.	VII. Cl.	VIII. Cl.	Summe
Religionsbekenntnis.									
Katholiken	27	19	23	7	8	13	9	15	121
Protestanten	1	2	—	—	—	—	1	—	4
Israeliten	—	—	—	1	—	—	—	1	2

	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.	IV. Cl.	V. Cl.	VI. Cl.	VII. Cl.	VIII. Cl.	Summe
Muttersprache.									
Dieselbe war bei sämmtlichen Schülern die deutsche.									
Vaterland (Geburtsort).									
Aus Feldkirch	11	4	8	2	4	2	—	4	35
Aus anderen Orten Vorarlbergs	15	13	12	4	4	10	5	10	73
Aus andern Kronländern	1	—	1	—	—	—	3	2	7
Aus dem Auslande	1	4	2	2	—	1	2	—	12
Allgemeine Zeugnisclasse.									
Erste Classe mit Vorzug	6	9	5	4	6	4	2	3	39
Erste Classe	17	12	14	3	2	8	6	11	73
Zweite Classe	3	—	1	—	—	—	2	2	8
Dritte Classe	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Ungeprüft blieben	1	—	—	1	—	—	—	—	2
Eine Wiederholungsprüfung wurde gestattet	—	—	3	—	—	1	—	—	4
Alter der Schüler am 30. Juni.									
10 Jahre alt	1	—	—	—	—	—	—	—	1
11 Jahre alt	4	—	—	—	—	—	—	—	4
12 » »	5	2	—	—	—	—	—	—	7
13 » »	10	6	4	—	—	—	—	—	20
14 » »	3	8	7	1	—	—	—	—	19
15 » »	1	2	3	3	1	—	—	—	10
16 » »	1	1	4	3	3	—	1	—	13
17 » »	1	—	4	1	2	4	—	—	12
18 » »	1	—	1	—	—	2	4	1	9
19 » »	—	—	—	—	1	3	3	7	14
20 » »	—	—	—	—	—	2	—	4	6
Ueber 20 » »	1	2	—	—	1	2	2	4	12

Am Beginne des Schuljahres legten 7 Schüler die Wiederholungsprüfung mit gutem Erfolge ab, 1 erschien nicht.

Maturitätsprüfung im Jahre 1882: Zahl der Abiturienten: 11.

Zeugnisse der Reife mit Auszeichnung: 4.

Zeugnisse der Reife: 7.

Dauer der Studien: bei 4 Schülern 9 Jahre, bei den übrigen 8.

Gewählte Berufsstudien: 2 Theologie, 9 Jus.

Stipendisten am Ende des Schuljahres: 55.

Gesammtbetrag der Stipendien: 2880 fl.

Ertrag des Schulgeldes: 1176.

Von der Zahlung des Schulgeldes im II. Semester befreit: 63.

Gesammtbetrag der Aufnahmstaxen von 44 Schülern: 92 fl. 40 kr.

Gesammtbetrag der Lehrmittelbeiträge von 133 Schülern; 106 fl. 40 kr.

IV. Vermehrung der Lehrmittel.

A. Bibliothek.

1. Lehrerbibliothek.

a. Zuwachs durch Ankauf.

Nagele, zum Habsburgsfest. — Grimm, deutsches Wörterbuch VI. 10; VII. 3. — Sanders, Ergänzungswörterbuch 19 — 28. Lief. — Staub-Tobler, Schweizerisches Idiotikon. — Beyer, deutsche Poetik. — Egger, die Tiroler und Vorarlberger, II. Hälfte. — Baumann, Geschichte Allgäus, 6. — 8. Heft. — Spruner-Bretschneider, Europa am Ende des XIV. Jahrhunderts; im XVIII. Jahrh. von 1700 bis 1789; zur Zeit der Reformation (Wandkarten). — Klein, Allgemeine Witterungskunde (Wissenschaft der Gegenwart II. Bd.) — Weinhold, Physikalische Demonstrationen. — Steiners Gesammelte Werke, herausgegeben von Weierstrass, 2 Bde. — Böhm, Kleines logar.-trig. Handbuch. — Gretschel und Wunder, Jahrbuch der Erfindungen, 18. Jahrgang. — Seboth, Alpenpflanzen, Heft 39 — 44. — Bronn, Klassen und Ordnungen des Thierreichs. V. Bd. 2. Abth. 7. und 8. Lief.; VI. Bd. 5. Abth. 26., 3. Abth. 30 — 37. Lief. — Sermond, Handbuch für den Turnunterricht. — Weiss, Gedichte in Bregenzer Mundart. — Gemoll, Einleitung in die homer. Gedichte. — Schmalz, Sallust. Cat. conjur. — bell. Jug. — Jordan, Ausgewählte Stücke aus der 3. Dekade des Livius. — Kraner-Hoffmann, Caesarius comm. de b. civ. — Müller, polit. Geschichte der Gegenwart XVI.

b. Durch Schenkung.

Vom h. k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht: Kurschat, Wörterbuch der littauischen Sprache II. Th. — Vindobona, 2 Expl.

Von Frau K. v. Grabmayr, Oberlandesgerichtsrathsgattin: Lehnert, Um die Erde.

Von Herrn Dr. Hammer, k. k. Landesgerichtsrath in Innsbruck: Neuer Plutarch, 22 Lief. — Lewald, Tirol. — Strack, das Tiroler-Jäger-Regiment Kaiser Franz Josef I. — Peternader, Tirols Landesvertheidigung. — Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Tirols I. und II. Jahrgang. — Meynert, Geschichte Oesterreichs in 67 Lief. — Bischoff, Blum etc. Naturgeschichte der drei Reiche. — Zauber, Homers Odyssee.

Von Direktor J. Elsensohn: Berger, Latein. Grammatik 10. Aufl.

Vom k. k. Schulbücherverlag in Wien: Oesterreichische Geschichte für das Volk VII. VIII. X.

Von Herrn J. Peer, cand. jur.,: Platon. dial. sel. ed. Tauchn. — Eichert, Lexikon zu Caesar.

Von Herrn Philipp, hier: Ossians Gedichte, herausgegeben von Förster. — Matthissons Gedichte.

Von der P. T. Verlagsbuchhandlung P. Neff, Stuttgart: Ziegler, das alte Rom, Schulausgabe.

insoferne darin manches alterthümliche Wort in seiner mundartlichen Form betrachtet wird, eine Rechtfertigung.

Als Quellen oder Hilfsmittel wurden benützt:

Andresen, Ueber deutsche Volksetymologie (Heilbronn 1883).

Bergmann, Ueber die Volkssprache im äußern Bregenzerwalde nebst einem alphabetischen Verzeichnisse und beigefügter Erklärung dortiger Idiotismen (Innsbruck 1827, in der Zeitschr. d. tirol. Ferd.);

„ Ueber die Veränderung des l und n in der Volkssprache des äußern Bregenzerwaldes (Wien, 1837, Kaltenbäck, Blätter für Lit. 2c.):

„ Untersuchungen über die freien Walliser oder Walser in Graubünden und Voralberg (Wien 1844);

„ *Handschriftliche Sammlungen für einen Vorarlberger Sprachschatz.*

Birlinger, Schwäbisch-Augsburgisches Wörterbuch (München 1864);

„ Die alemannische Sprache rechts des Rheins (Berlin 1868); abgek. BAS.

„ Alemannia, Zeitschrift für Sprache, Literatur und Volkskunde des Elsasses und Oberrheins I—X (Bonn 1873—1882).

Brücke, Grundzüge der Physiologie und Systematik der Sprachlaute (Wien 1876).

Bühler, Davos in seinem Walserdialekt (Heidelberg 1870—1879).

Elsenfohn, Sagen und Volksglauben im innern Bregenzerwalde (Gymnasialprogramm, Teschen 1866).

Frommann, Die deutschen Mundarten I—VI. Neue Folge I. (abg. Fr.).

Götzinger, Hebels alemannische Gedichte (Aarau 1873).

Grimm, Deutsche Grammatik (besonders I.[3]).

Grimm Jakob und Wilhelm, Deutsches Wörterbuch.

Hintner, Beiträge zur tirol. Dialektforschung I—IV (Wien, 1873—1878).

Lexer, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch, I—III (Leipzig 1869—1778).

Meyer Johannes, Das gedehnte A in nordostalemannischen Mundarten, Schweiz. Schulzeitung 1872;

„ Das gedehnte A = Ai in nordostalemannischen Mundarten, Schweiz. Schulzeitung 1872.

„ Das gedehnte E in nordostalem. M. Fr. VII. 177 f.

Müller und Zarncke, Mittelhochdeutsches Wörterbuch I—III (Leipzig 1854—1861).

Sander, Josef Feldkirchers Gedichte in der Mundart von Andelsbuch (Innsbruck 1877).

Schmeller, Bayerisches Wörterbuch, 1. Ausg., I—IV (Stuttgart und Tübingen 1827—1837).

„ Die Mundarten Bayerns grammatisch dargestellt (München 1821);

„ Ueber Quantität im Bayrischen und einigen andern oberdeutschen Dialekten (München 1835 in den Abhandl. d. königl. bayer. Ak. I. B.)

Schmid, Schwäbisches Wörterbuch (Stuttgart 1835);

Schmidt, Zur Geschichte des indogerm. Vocalismus, I. II. (Weimar 1871, 1875).

Schöpf, Tirolisches Idiotikon (Innsbruck 1866).

Seiler, Die Basler Mundart (Basel 1879).

Sievers, Grundzüge der Phonetik zur Einführung in das Studium der Lautlehre der indogermanischen Sprachen (Leipzig 1881).

Stalder, Verſuch eines Schweiz. Idiotikon (Aarau 1811).
„ Die Landesſprachen der Schweiz (Aarau 1819).
Staub-Tobler, Schweizeriſches Idiotikon, Heft 1—4 (Frauenfeld 1881—1883).
Stickelberger, Lautlehre der lebenden Mundart der Stadt Schaffhauſen.
Tobler, Appenzelliſcher Sprachſchatz (Zürich 1837).
Vonbun, Die Sagen Vorarlbergs (Innsbruck 1858).
„ bei Fr. II. 563 f. III. 210 f. 297 f. 394 f. 516 f. IV. 1 f. 246 f. 319 f. 323 f. V. 479 f. VI. 218 f. 253 f. 503 f.
Wackernagel, Altdeutſches Wörterbuch, 5. Aufl. (Baſel 1878).
„ Voces variæ animantium (Baſel 1869).
Weigand, Deutches Wörterbuch I. II. 3. Aufl. (Gießen 1878).
Weinhold, Alemanniſche Grammatik (Berlin 1863); abg. WAGr.;
„ Mittelhochdeutſche Grammatik (Paderborn 1877); abg. WMGr.;
„ Ueber deutſche Dialektforſchung (Wien 1853).
Winteler, Die Kerenzer Mundart des Kantons Glarus (Leipzig und Heidelberg 1876).

Mittheilungen verdankt der Verfaſſer den Herren: Director Elſenſohn in Feldkirch, Director H. Sander in Innsbruck; Dr. Ammann, Friedrich Nachbaur und Chorregent Ammann in Rankweil; Oberlehrer Rüſcher in Au; Gemeindevorſteher Fr. Xav. Moosmann in Schnepfau; Dr. Greber, Oberlehrer Steurer und Lehrer Winkel in Bezau; Oberlehrer Feuerſtein in Großdorf, früher in Andelsbuch; Oberlehrer Drexel in Feldkirch; Lehrer Eiler in Hittisau; Oberlehrer Konzett in Fraſtanz und Lehrer Müller in Sonntag; Oberlehrer Würbel in Schruns, Neyer in Bartholomäberg und Flöri in Gaſchurn ſowie mehreren Studierenden dieſer Anſtalt.

zink-Condensator. Ein Fidelbogen. Magnesium. Kautschukballone. Kochkolben, Glasthränen, Bologneserfläschchen. Ausserdem wurden noch einige Reparaturen vorgenommen,

B. Naturgeschichte.

I. Cabinet.

Durch Ankauf.

Talpa europaea, Mus decumanus, Hypudaeus arvalis, Caprimulgus europaeus, Corvus corone, Perca fluviatilis, Schlundknochen von Cyprinus carpio; mehrere der Schulsammlung fehlende Insecten, Muscheln, Mineralien und geognostische Handstücke. Härtescala nach Mohs.

Durch Schenkung.

Hochwürden Herr Pfarrer Hummel in Bregenz schenkte der Anstalt 20 Stück Meeresschnecken und Petrefacte, Frau Löwenwirtin in Altenstadt ein Fuder Mist für den botanischen Garten, Professor Hugo Schönach eine Suite Herbarpflanzen und mehrere kleinere naturhistorische Objecte. Kleinere Beiträge für das Cabinet lieferten ferners die Schüler Ender (VI), Ganahl (III), Ganahl (VI), Pomaroli (VI), Wirth (V), Huber (I), Eisenegger (II), Wipper (II), Schneider (III), Benzer (I), Loaker (I), Mayr (II).

II. Botanischer Garten.

Sämereien, Gartengeräthe, Zinketiketten etc. wurden angeschafft, lebende Freiland- und Glashauspflanzen theils kauf- theils tauschweise erworben, die Brunnenleitung mit Thonröhren neu gelegt, Glashaus, Zäune und Bassins repariert.

Die Bestockung der Alpenanlage, in welcher die bedeutendsten Berge Vorarlbergs mit ihren Namen versehen wurden, förderten durch grössere Sendungen und einzelne Pflanzen: Herr Joh. Horak, Bahnbeamter, die Professoren Zösmair, Kiechl, Dr. Ploier, ferner die Schüler Rhomberg (II), Wirth (V).

An der mühseligen Arbeit der Einhaltung genannter Anlage nahm nächst dem Herrn Fachlehrer Hugo Schönach der Herr Professor Gebhard Baldauf den eifrigsten, werkthätigen Antheil.

C. Freihandzeichnen.

Angekauft wurden folgende Gipsmodelle:

Ein Renaissance-Ornament vom Camin des Dogenpalastes in Venedig. Ein jonisches Capitäl (antik). Ein dorisches Capitäl. Ein Stanziegel vom Parthenon in Athen. Ein Kyma mit Astragal von der Innenseite des Epistyls am Erechtheion. Ein Piedestal im Charakter der italien. Renaissance. Vier Pilasterornamente nach antiken und Renaissancebildern. Zwei Pilastercapitäle, ital. Renaissance. Vier Pilasterornamente nach antiken und Renaissancevorbildern. Zwei Pilastercapitäle, italien. Renaissance.

D. Münz- und ethnographische Sammlung.

Herr Professor Dr. Perathoner hat der Anstalt eine Münze uud Herr Chorregent Ammann in Rankweil einen gut erhaltenen Indianerbogen nebst vier Pfeilen zum Geschenke gemacht.

V. Chronik der Anstalt.

Am 16. September wurde das Schuljahr 1882/83 mit einem feierlichen Gottesdienste eröffnet.

Am 19. October betheiligten sich sämmtliche Professoren und Schüler der Anstalt an dem feierlichen Einzuge des neu ernannten Hochwürdigsten Bischofs von Sebaste, Dr. S. Aichner, Generalvicars von Vorarlberg. Einige Tage später verfügte sich eine Deputation des Lehrkörpers in seine Wohnung, um denselben im Namen der Anstalt zu begrüssen, und sie seinem Wohlwollen anzuempfehlen. Seine bischöflichen Gnaden empfieng die Deputation auf das freundlichste, und stattete bald darauf dem Unterzeichneten einen Besuch in seiner Wohnung ab.

Am 4. October und 19. November wurden die Namensfeste unseres Allerhöchsten Kaiserpaares in solenner Weise durch Gottesdienste gefeiert.

Am 30. December 1882 wurde der 600jährige Gedenktag der Belehnung des Hauses Habsburg mit den innerösterreichischen Stammlanden durch eine eigene Festlichkeit begangen, die mit einem feierlichen Gottesdienste in der Johanneskirche eröffnet wurde. Hierauf versammelten sich die Professoren und Studierenden in dem Zeichnungssaale, welcher für den hohen Tag in geschmackvoller Weise decoriert worden war. Der Herr Bezirkshauptmann Neuner beehrte als Vertreter der politischen Behörde die Festversammlung mit seiner Anwesenheit. Nach Absingung des Liedes: „Mein Oesterreich", Duett für Sopran und Alt mit vierstimmigen Schlusschor, hielt der Unterzeichnete eine längere Festrede, in welcher er vornehmlich den Gedanken ausführte, dass die Liebe und Treue der österreichischen Völker zu ihrer erhabenen Dynastie die unerschütterlichen Grundsäulen des habsburgischen Thrones seien. Nachdem er auf die herrlichen Tugenden hingewiesen, durch welche eine Reihe habsburgischer Herrscher so glänzend in der Geschichte hervorragen, richtete er an die Studierenden die Ermahnung, dass sie durch Fleiss und musterhaftes Betragen bestrebt sein sollen, einstens tüchtige, charaktervolle Männer zu werden, um als solche in den verschiedenen Berufsstellungen zum Wohle des Staates eine segensreiche Wirksamkeit entfalten zu können. Der Vortrag endete mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, auf ein weiteres glorreiches Wirken unserer erlauchten Dynastie zum Wohle der ihrer Obhut anvertrauten Völker. Hierauf wurden die Gedichte: „Die Schlacht bei Aspern" von Lenau und „Habsburgs Mauern" von Simrock durch die Studierenden Josef Mathis aus der achten und Anton Scholz aus der siebenten Classe vorgetragen.

Herr Professor Zösmair entrollte sodann in einem circa einhalbstündigen Vortrage in klarer, anschaulicher Weise ein Bild jener Zeit, in welcher der grosse Ahnherr der habsburgischen Dynastie, Graf Rudolf von Habsburg durch die Stimmen der Kurfürsten gewählt, den deutschen Königsthron bestieg, der kaiserlosen, schrecklichen Zeit ein Ende bereitete und die österreichischen Stammlande, die der Böhmenkönig Przemysl Ottokar II. nach dem Aussterben der Babenberger, ohne sich mit denselben belehnen zu lassen, rechtswidrig in Besitz genommen hatte, durch Niederwerfung des böhmischen Löwen für sein Haus erwarb. Der Redner wies sodann hin auf die unzähligen glorreichen Thaten, durch welche die habsburgischen Herrscher sowohl als Fürsten des Krieges wie des Friedens die unsterblichen Wohlthäter der unter ihrem milden Scepter vereinigten Völker geworden.

Mit dem Wunsche, dass jene vielfach gedeuteten Buchstaben A. E. I. O. U., die der weise Kaiser Friedrich III. in sinniger Weise aufzuzeichnen pflegte, ihre wahre Deutung finden mögen in den Worten: „Austria erit in orbe ultima", schloss der Vortragende.

Unter den Tönen der Volkshymne endete die zwar einfache, dafür aber um so patriotischere Feier.

Zum Schlusse dankte der Unterzeichnete dem Herrn Bezirkshauptmann für seine Theilnahme an der Festlichkeit und fügte zugleich die Bitte bei, derselbe wolle den soeben stattgefundenen Festact zur Kenntnis der hohen Regierung bringen. Sichtlich gerührt erwiderte der Bezirkshauptmann dankend die an ihn gerichteten Worte und erklärte sich bereit, der vorgebrachten Bitte zu willfahren.

Am 3. Februar endete das erste Semester. Das zweite begann am 9. Februar.

Vom 17. bis 24. Mai unterzog der Herr Landesschulinspector Christian Schneller die Anstalt einer eingehenden Visitation.

In den Tagen vom 4. bis 9. Juni fand die schriftl. Maturitätsprüfung statt. Von den 16 öffentlichen Schülern unterzogen sich derselben 15. Die mündliche Maturitätsprüfung wurde auf den 18. und 19. Juli anberaumt.

Vom 7. — 9. Juli wurden im Zeichensaale die von den Schülern des Untergymnasiums in diesem Schuljahre gemachten Freihandzeichnungen öffentlich ausgestellt und fanden allgemein lobende Anerkennung.

Am 14. Juli wurde das Schuljahr 1882/83 mit einem Hochamte und Te Deum geschlossen.

VI. Kundmachung bezüglich des nächsten Schuljahres 1883|84.

Das kommende Schuljahr wird an dem hierortigen k. k. Real- und Obergymnasium am 17. September mit einem feierlichen Gottesdienste eröffnet werden.

In Betreff der Aufnahme in die I. Classe gelten nachstehende Bestimmungen:

1. Jeder Schüler, welcher in die I. Classe aufgenommen zu werden wünscht, hat in Begleitung seines Vaters oder dessen Stellvertreters zu erscheinen und sich durch den Tauf- oder Geburtsschein über das zurückgelegte 9. Lebensjahr auszuweisen.

2. Muss laut hoher Ministerialverordnung vom 7. April 1878 jeder Schüler, welcher aus der Volksschule austritt, um in eine Mittelschule einzutreten, ein (Frequentations)-Zeugnis mitbringen, welches im Sinne des § 66 der Schul- und Unterrichtsordnung unter ausdrücklicher Bezeichnung seines Zweckes die Noten aus der Religionslehre, der Unterrichtssprache und dem Rechnen zu enthalten hat.

3. Muss sich der Knabe einer Aufnahmsprüfung unterziehen. Bei derselben hat er zu zeigen, dass er die aus der Religien in den ersten vier Jahrescursen der Volksschule geforderten Kenntnisse inne habe, dass er im Lesen und Schreiben der Deutsch- und Lateinschrift geübt sei, dass er die Elemente der Formenlehre der deutschen Sprache kenne, dass er Fertigkeit im Analysieren einfacher bekleideter Sätze, Bekanntschaft mit den Regeln der Orthographie und Interpunction, sowie Uebung in den vier Rechnungsarten mit ganzen Zahlen besitze.

Diese Aufnahmsprüfung wird am 14. September um 8 Uhr morgens abgehalten werden.

Das Schulgeld beträgt jährlich 16 fl., die Aufnahmstaxe 2 fl. 10 k. der Lehrmittelbeitrag 80 kr.

Auch in diesem Schuljahre haben die Bewohner von Feldkirch und Umgebung die Interessen der hierortigen Staatsmittelschule in der hochherzigsten Weise gefördert und insbesonders es vielen Schülern möglich gemacht, hier ihre Studien zu betreiben. Dafür wird denselben, so wie allen, welche sich um die Anstalt verdient gemacht haben, der verbindlichste Dank mit der Bitte abgestattet, derselben ihre Sympathien auch in der Zukunft zuzuwenden.

Josef Elsensohn, k. k. Gymasialdirector.

Schülerverzeichnis

(Vor den Namen jener Schüler, welche die erste allgemeine Fortgangsclasse mit Vorzug erhalten haben, steht das Zeichen *, vor jenen der ausgetretenen **.)

I. Curs.

Albrecht Josef, Nüziders.
*Bachmann Ferdinand, Feldkirch.
Benzer Michael, Götzis.
Boleslawsky Adolf, Feldkirch.
Breuss Johann Georg, Göfis.
*Breuss Carl Leo, Röthis.
Brunner Albert, Vincowitz (Croatien).
Feldkircher Caspar, Egg.
*v. Furtenbach Otto, Feldkirch.
Gächter Victor, Altach.

Geiger Valentin, Tosters.
Gerstäcker P. Johann, (ungepr,) Batavia (Java).
Gruber Eduard, Hohenems.
Hof Josef, Feldkirch.
Huber Pius, Thal (Sulzberg),
Keckeis Johann, Muntlix.
König Fridolin, Andelsbuch.
Loacker Richard, Feldkirch.
Margreiter Alois, Imst.
*Meissner Hugo, Bregenz.
Müller Ferdinand, Feldkirch.
*Muther Johann, Bludenz.
**Nick Otto, Scheffau (Baiern).
*Schandl Josef, Feldkirch.
Schmid J. Alfons, Schlins.
Steurer, P. Paul, Feldkirch.
Treitner Otto, Bregenz.
Wagner Ludwig, Thal (Sulzberg).
Winter Max, Feldkirch.

II. Curs.

*Bader Callixtus, Sonthofen (Baiern).
*Beck Johann, Tisis.
*Buder Carl, Thüringen.
Burtscher Albert, Satteins.
Burtscher Otto, Satteins.
Eisenegger Andreas, Tisis.
Feuerstein Valentin, Bizau.
Frei Hugo, Feldkirch.
*Gassner Julius, Feldkirch.
Hagspiel Fridolin, Langenegg.
*Küng Thomas, Braz.
*Längle Julian, Klaus.
Mayer Josef, Vrin.
*Nägele Josef, Basel.
Pomaroli Hugo, Hard.
Rabanser Jakob, Tisis.
Rheinberger Egon, Vaduz.
*Rhomberg Julius, Dornbirn.
*Scheel Eduard, Lustenau.
Schmutzer Philipp, Feldkirch.
Wipper Albert, Sulzberg.

III. Curs.

Beck August, Feldkirch.
Büchel Wilhelm, Feldkirch.
Burtscher Anton, Satteins.
Dworzak Franz, Bregenz.
Fink Josef, Alberschwende.
Fries Carl, Augsburg.
Ganahl Philipp, Feldkirch.
Gantner Richard, Feldkirch.
Gassner, Richard, Feldkirch.
*Gissinger Theodor, Feldkirch.
Grabher Josef Anton, Lustenau.
Kessler Josef, Gaschurn.
Köb Leopold, Feldkirch.
*Kofler Hans, Dornbirn.
Malin Josef, Satteins.
Margreiter Robert, Imst.
Reichart Roman, Feldkirch.
Schmidinger Peter, Eichenberg.
*Schneider Arthur, Höchst.
Schöch Caspar, Göfis.
*Spiegel Martin, Dornbirn.
Treitner Adolf, Bregenz.
**Volland Robert, Innsbruck.
*Winter Carl, Feldkirch.

IV. Curs.

Benzer Franz Josef, Götzis.
*Felder Hermann, Schoppernau.
*Gassner Josef, Feldkirch.
*Hahn Bernhard, Plauen (Sachsen).
*Menz Simon, Hohenems.
Rederer Josef, Feldkirch.
Rheinberger Alois, Vaduz (ungepr.).
**Stolze Emil, Magdeburg.
Vögel Anton, Hohenweiler.
**Widerin Josef, Bludenz.

V. Curs.

Fulterer Carl, Dornbirn,
*Huber Albert, Feldkirch.
*Keckeis J. Anton, Nüziders.
*Rapp Anton, Feldkirch.
*Schimper Wilhelm, Feldkirch.
Spähler Alois, Bregenz.
*Streicher Julius, Feldkirch.
*Wirth Josef, Grossdorf.

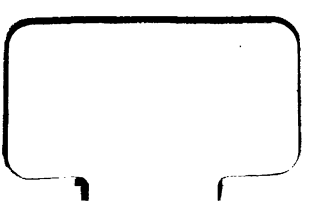
VI. Curs.

Bleyle Johann Baptist, Feldkirch.
Burtscher Josef, Brunnenfeld (Bludenz).
Dönz Anton, Bludenz.
*Ender Anton, Tisis.
Ganahl Hermann, Feldkirch.
*Gmeiner Jos. Anton, Bizau.
Heinzle Alfons, Götzis.
Huber Johann, Bregenz.
*Lins Josef, Satteins.
Mathis Armin, Hohenems.
Pomaroli Friedrich, Tisis.
*Vetter Richard, Lustenau.
Wipper Alois, Oberreitenau (Baiern).

VII, Curs.

Bach Johann, Nürnberg (Baiern).
Duelli Peter, Schnifis.
*Fuetscher Johann, Bludesch.
Höfel Theodor, Bludenz.
**Niederhofer Josef, Tirol in Tirol.
Rhomberg Richard, Innsbruck.
Scheiber Oskar, Temesvar.
*Scholz Anton, Lustenau.
Schuster Joh., Olaszie Liska (Ungarn).
Stolze Heinr., Magdeburg (Preussen).
Werle Christian, St. Anton (Montavon).
**Wintsch Heinrich, Thüringen.

VIII. Curs.

Beck August, Tisis.
Bitschnau Josef, Stallehr (Bludenz).
*Felder Jakob, Schoppernau.
Fetz Fr. Josef, Egg.
*Ganahl Arnold, Feldkirch.
Gstach Josef, Frastanz.
Haidacher Alois, Angerberg (Tirol).
Jenny Caspar, Damüls.
Kuen Josef, Schwaz (Tirol).
*Lergetporer Paul, Altenstadt.
Mathis Josef, Hohenems.
Sausgruber Friedrich, Feldkirch.
Schmutzer Anton, Feldkirch.
Seyfried Johann, Feldkirch.
Steinach Josef, Hohenems.
Widerin Andreas, Frastanz.

22. 0. ..